

Fabio Pedrina

Der langjährige Nationalrat und Präsident der Alpen-Initiative analysiert im Interview die politische Lage.

Seiten 6 und 7



Gelbe Karte für Sepp Blatter

Das SAH setzt sich dafür ein, dass die Fifa nicht nur die Länge der Grashalme in den Fussballstadien überwacht, sondern auch die Arbeitsbedingungen jener, die die Stadien bauen.

Seite 9



Rechnen und Sport

Peter Lienhard leitet die Verrechnungsstelle Cargo in St. Gallen und den SVSE.

Seite 24

Gewerkschaften sind zufrieden, dass die SBB Bombardier die neuen Doppelstockzüge bauen lässt

Mega-Deal schafft Arbeit

Für den SEV ist es eine gute Sache, dass die SBB entschieden hat, die Revisionen und den Unterhalt der 59 neuen Doppelstockzüge, die sie eben bei Bombardier bestellt hat, in eigener Regie in sechs eigenen Werkstätten und Industriewerken zu machen. Dies garantiert Arbeitsplätze und es ist auch eine ausdrückliche Anerkennung des Fachwissens und Könnens der Eisenbahner des technischen Unterhaltes. Auch die Gewerkschaft Unia zeigt sich zufrieden mit dem Entscheid, werden doch in der Schweiz rund 400 neue Arbeitsplätze geschaffen, um die neuen Züge zu bauen.

Seite 2



MINDESTLOHNINITIATIVE

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund setzt sich dafür ein, dass in der Schweiz ein Mindestlohn von (mindestens) 22 Franken pro Stunde (knapp 4000 Franken pro Monat) eingeführt wird, vornehmlich über GAV. Um dieses Ziel zu erreichen, wird im Herbst eine eidgenössische Volksinitiative lanciert. Dies beschloss die Delegiertenversammlung des Gewerkschaftsbundes. Bei uns lesen Sie den Text der Initiative und die Begründungen.

Seite 4

Rund 65 Verkehrsunternehmungen gründen neue Pensionskasse

Grünes Licht für die Symova

Das Bundesamt für Sozialversicherungen hat die Aufsicht über die neue Sammelstiftung Symova definitiv übernommen. Diese kann somit wie geplant am 1. Juli starten. Beigetreten sind ihr bisher rund 65 Unternehmungen, die sich zur Einhaltung eines Minimaldeckungsgrads verpflichten mussten. Mit über 6200 Aktivversicherten und etwa 3500 Rentner/innen wird die Symova genug

gross sein, um die Verwaltungs- und Versicherungskosten tief zu halten. Anders die Ascoop-Pensionskasse, in der nur noch etwa 10 Unternehmungen und rund 420 Rentner/innen verbleiben. Sie soll daher liquidiert werden. Dabei wird der SEV darüber wachen, dass für seine Versicherten gute Lösungen gefunden werden. FI

Dossier auf den Seiten 12 bis 14

ZUR SACHE

Die BLS überzeugt unternehmerisch. Mal für Mal legt sie positive Jahresergebnisse vor, 2009 ganze 13 Millionen Franken. Im Resultat enthalten ist auch das Engagement zur Sanierung des Vorsorgewerks BLS in der Pensionskasse Ascoop. Allein 2009 brachte sie insgesamt 30,4 Millionen Franken ein, wodurch der Sanierungspfad gegenüber dem Plan wesentlich verkürzt wird. Aber auch das Personal betei-

„Ein klarer Widerspruch“
Nick Raduner,
Gewerkschaftssekretär,
Betreuer BLS

liegt sich namhaft an dieser Sanierung, mit 3 Prozent der versicherten Verdienste! Im vergangenen Jahr wurden zudem den Mitarbeitenden die Sparguthaben nicht verzinst. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat bei BLS Cargo stark durchgeschlagen. Aus diesem Grund hat das gesamte Lokpersonal einschneidende Massnahmen mitgetragen, denn nur so konnte auf die härteste aller möglichen Massnahmen, Entlassungen nämlich, verzichtet werden. Die Mitarbeitenden zeigen immer wieder die Bereitschaft, ihre Unternehmung nach Möglichkeit zu unterstützen. Sie springen ein, wenn Bedarf ist, und sind später auch bereit, über einen gezielten Abbau dieser Mehr- und Überzeit zu verhandeln – wenn es der Unternehmung passt. Dem allem gegenüber steht ein Lohnverhandlungsergebnis, das für die grosse Mehrheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Nullrunde bedeutet. So betrachtet, stehen das Rechnungsergebnis und die mangelnde Wertschätzung gegenüber dem Personal in einem klaren Widerspruch.

NEWS

SBB-VERZICHT
AUF PIEMONT

Die SBB verzichtet auf eine Offerteingabe für den Betrieb des Regionalverkehrs im Piemont. Ausschlaggebend beim Entscheid waren primär die mangelnde Wirtschaftlichkeit und komplexe Rahmenbedingungen (anspruchsvolle Distributions- und Vertriebsstrukturen, schwer beeinflussbare Abhängigkeiten bei den Standorten für den Rollmaterialunterhalt und Restriktionen bezüglich Taktfahrplan etc.).

ELVETINO NEUER
CATERER BEI LYRIA

Die Compagnie des Wagons-Lits hat den Restaurationsvertrag mit Lyria gekündigt. Die darauf erfolgte Ausschreibung hat Elvetino für sich entschieden. Ab 1. Juli 2010 wird Elvetino deshalb nicht nur wie bisher auf der TGV-Achse Genf-Paris für die Restauration zuständig sein, sondern auch auf den Strecken Zürich-, Basel-, Bern- und Lausanne-Paris. Mittelfristig soll das Lyria-Angebot verbessert und ausgebaut werden.

U-BAHN IN ZÜRICH

Die Idee einer U-Bahn in Zürich wurde immer wieder diskutiert, besonders intensiv in den 1950er- und 1960er-Jahren. Zwei Vorlagen wurden an der Urne abgelehnt. Eine U-Bahn wurde in Zürich nie gebaut. Die Spuren der Diskussion werden in einer Ausstellung im Tram-Museum Zürich gezeigt. Die Ausstellung ist bis 31. Oktober zu sehen, sie wird von einer Veranstaltungsreihe begleitet.

DAMPF AN DER
FURKA

1981 wurde der Betrieb auf der Furka-Bergstrecke eingestellt, 1992 auf einem ersten Teilstück wieder aufgenommen. Jetzt wurden die Instandstellungsarbeiten abgeschlossen, in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai wurde in Oberwald ein neuer, vorgefertigter Bahnübergang mit versenkbarer Zahnstange eingebaut. Vom 12. bis 15. August wird gefestigt, der fahrplanmässige durchgehende Betrieb Realp-Oberwald beginnt am 20. August.

Bombardier gewinnt den bedeutendsten Rollmaterialauftrag in der Geschichte der SBB

Mehr Tempo, mehr Platz

Schneller, geräumiger und komfortabler: Das sind die Vorzüge der 59 neuen Doppelstockzüge, die die SBB für den Fernverkehr bei Bombardier bestellt hat. Mehr Geschwindigkeit gibt es besonders dank der Technik der Wankkompensation.

«Die SBB vergab 2009 Aufträge in der Höhe von 3,5 Milliarden Schweizer Franken. 87 Prozent des Auftragsvolumens wurden im Rahmen der öffentlichen Vergaberegeln an Unternehmen in der Schweiz vergeben.» Dies betonte die SBB, als sie bekannt gab, dass sie den Auftrag für den Bau der 59 Fernverkehrsdoppelstöcker an Bombardier vergeben habe – wohl wissend, dass Vorwürfe laut werden

würden, weil der Auftrag nicht an die Schweizer Stadler Rail geht. Der Grund für die Vergabe des 1,9-Milliarden-Auftrags an Bombardier liegt darin, dass der multinationale kanadische Konzern sich in der Offerte deutlich von den beiden Konkurrenten Stadler und Siemens abhob. Dies besonders wegen des hohen Innovationspotenzials, wie die SBB betont.

Mehr Plätze

Zu den Neuerungen, die Bombardier präsentiert, gehört eine deutliche Steigerung der Zahl der Sitzplätze (1300 pro Komposition im Vergleich zu 1100 bei den heutigen Doppelstöckern). Sämtliche Plätze in erster und zweiter Klasse verfügen über eine Steckdose und drahtlosen Internetzugang. Zudem ermöglichen die Kompositionen dank neuartiger Motoren eine Stromersparung von

SICHT DER GEWERKSCHAFTEN

Dass die «Jahrhundertbestellung» an Bombardier vergeben wird, wurde von der Gewerkschaft Unia gut aufgenommen. Vorab weil der Standort Villeneuve (VD) von 200 auf 400 Stellen ausgebaut wird und zweihundert weitere Stellen für Zulieferer entstehen. 400 neue Stellen in dieser Zeit sind eine gute Nachricht!

Zufrieden ist aber auch der SEV, weil die SBB zugesichert hat, dass der Unterhalt der neuen Züge in den Werkstätten von Zürich-Herdern und Genf, später auch in Basel und Brig erfolgen wird. Die Revisionen werden in den Industriewerken von Yverdon und Olten vorgenommen.

AC/pmo

10 Prozent. Weiter sind sie mit einem Druckausgleich ausgestattet, womit die Belastungen bei Kreuzungen und in den Tunneln reduziert werden.

Wankkompensation führt zu
Milliardeneinsparungen

Die auffälligste Neuerung ist die Wankkompensation. Diese Technologie ist allerdings nicht völlig neu, denn sie

wird bereits bei den spanischen Talgo- und den japanischen Shinkansenzügen eingesetzt. Diese Neigetechnik erlaubt es, mit den Doppelstockzügen schneller durch Kurven zu fahren, ohne dass die Reisenden dies spüren. Die Kompensation reicht bis zwei Prozent, wogegen die Neigung bei den traditionellen Techniken bis zu acht Prozent geht. Neben dem Gewinn bei der Geschwindigkeit rechnet die SBB damit, dass die Wankkompensation bei den Unterhaltsarbeiten Einsparungen von über einer Milliarde Franken ermöglicht.

Ab 2012 werden die ersten beiden Kompositionen mit Wankkompensation zur Verfügung stehen. Dann beginnen die Tests für die Zulassung der Fahrzeuge.

Alberto Cherubini / pmo



Design-Skizze des Erstklass-Abteils.



Rollstuhlteil in der zweiten Klasse.

Weiterentwicklung GAV SBB: das Mass der Dinge

Die SBB ist ein gewachsenes System

Die Bahn ist ein gewachsenes System. Das gilt es zu bedenken, wenn ein neues Lohnsystem geschaffen wird.

Man kann die Vergangenheit nicht einfach abdschen wie den Schweiss der Arbeiter, die bei Wind und Wetter für die Bahn im Einsatz stehen.

Wer bei der SBB arbeitet, ist stolz darauf – egal ob er oder sie eine Lok führt, für saubere Züge und Bahnhöfe

sorgt oder Billette und Reisen verkauft. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie gehören zur grossen SBB-Familie. Die Anforderungen an die Berufe wandeln sich im Lauf der Zeit, aber es sind und bleiben Bahnberufe.

«Die SBB würde es sich zu leicht machen, wenn sie plötzlich einzelne Mitglieder ihrer Familie an andern Masstäben messen würde», hält SEV-Vizepräsident Manuel Avallone fest: «Wer zu dieser Familie gehört, soll als

gleichwertiges Familienmitglied behandelt werden.»

Dazu gehört auch, dass die SBB das Mass der Dinge ist, wenn es in der Schweiz um die Bahn geht. Das sehen auch die Einwohnerinnen

und Einwohner unseres Landes so: Für sie ist Bahn gleich SBB. Daran muss die SBB sich messen lassen, auch wenn es um die Arbeitsbedingungen und die Löhne geht.

pmo

INFO-ANLÄSSE ZUM GAV SBB

Bern: Montag, 14. 6., Hotel Bern, 18 bis 20 Uhr
Zürich: Dienstag, 15. 6., Volkshaus, Gelber Saal, 18.15 bis 20 Uhr
St. Gallen: Montag, 21. 6., Restaurant Dufour, 18 bis 20 Uhr
Anmeldungen sind schon jetzt möglich an gav@sev-online.ch

Bundesrat lässt Steigerung der OR-Verträge zu

Mehr OR-Verträge, aber Einbezug der Verbände

Neu liegt die Obergrenze für Anstellungen ausserhalb des GAV bei SBB und Post bei 5 statt 2 Prozent. Der Bundesrat verlangt aber, dass die Anstellungsbedingungen mit den Personalverbänden abgeprochen werden.

Der Bundesrat hat diese Anpassung der Rahmenverordnung zum Bundespersonalgesetz beschlossen. Die SBB hatte schon länger erklärt, dass die ursprüngliche Limite von 2 Prozent Anstellungen nach Obligationenrecht (statt nach Gesamtarbeitsvertrag) ihren Bedürfnissen nicht mehr genüge. Der Bundesrat hat nun dieses Bedürfnis anerkannt; die Unternehmen bräuchten OR-Anstellungen, um schneller auf Veränderungen am Arbeitsmarkt reagieren zu können.

Diese Neuerung gilt ab

1. Juli. Sie betrifft ausschliesslich das obere und mittlere Kader, soweit dies von der Führungs- und Fachverantwortung her gerechtfertigt ist, sowie Spezialisten in der Informatik und anderen

Schlüsselbereichen. Der Bundesrat betont, Post und SBB hätten die betroffenen Personalverbände an der Erarbeitung der Anstellungsbedingungen dieser Personalkategorien zu beteiligen. pmo

KOMMENTAR

Der SEV stand der Erhöhung der OR-Verträge skeptisch gegenüber. Immerhin ist er erfreut, dass seine Forderung aufgenommen wurde, dass er bei der Festlegung der Bestimmungen zu diesen Verträgen einbezogen werden muss.

Der SEV wird die Entwicklung aufmerksam verfolgen. Er wird sich wehren, sollte die SBB die Grenzen nicht einhalten, wie dies bei der bisherigen Limite von 2 Prozent der Fall war. Zudem erachten wir es als selbstverständlich, dass Neueintretende bei der SBB die Wahl haben müssen, eine Anstellung nach GAV der

Anstellung nach OR vorzuziehen. Vordringlich ist nun, dass festgelegt wird, welche mittleren Kaderfunktionen einen Einfluss auf das finanzielle Resultat der SBB haben. Der SEV wird seinen Beitrag leisten, um aktiv an der Erarbeitung der Umsetzungsregeln mitzuwirken. Wir werden mit kritischem Geist mitwirken und eine Kontrolle ausüben mit dem Ziel, dass die Normen eingehalten und die Verhältnismässigkeit unter den Mitarbeitenden respektiert werden. Hoffen wir, dass dies auf offene Ohren stösst. Daniel Trolliet, Gewerkschaftssekretär

BRIEFMARKE DER WOCHE



Die Post würdigt den hundertsten Geburtstag der Niesenbahn mit einer Sondermarke. Die Niesenbahn führt von Mülenen auf den markanten Aussichtsgipfel über dem Thunersee. Auf einer Streckenlänge von dreieinhalb Kilometern überwindet die Bahn mehr als 1600 Höhenmeter; der steilste Abschnitt hat eine Steigung von 68 Prozent.

Passend zu diesen Eckdaten erscheint die Niesenbahnmarke zu 85 Rappen (und deshalb auch unsere Rubrik) im Hochformat.

Wer seine Briefe und Postkarten lieber als A-Post versendet und trotzdem nicht auf die «Bahnpost» verzichten will, findet eine Marke zu 1 Franken, die der ebenfalls hundertjährigen Berninalinie gewidmet ist. Beide Marken sind seit dem 6. Mai gültig.

MEINE MEINUNG

«Kaputtgespart»

Fernsehen – «Rundschau» am 28. April. Ein Schweizer Geschäftsmann erzählt, wie er in Asien mit alten, instand gestellten Textilmaschinen «made in Switzerland» Erfolg hat. Es sind nicht mehr die modernsten. «Aber sie laufen und laufen», schwärmt ein Abnehmer in Bangladesch. «Mindestens nochmals 30 Jahre. Schweizer Qualität ist unschlagbar.»

Qualität ist auch das Geschäftsgeheimnis beim öV. SBB-Chef Andreas Meyer erinnerte daran. Der kritische Punkt sei erreicht, es brauche für den Unterhalt der Infrastruktur mehr Geld. Wer das nicht einsieht, dem sei Berlin ins Ohr geflüstert. Die DB betreibt dort die S-Bahn. Sie fährt seit Jahren auf Sparkurs. «Die Zeit», Deutschlands bedeutendste Wochenzeitung, hat am 14. April 2010 Bilanz gezogen: «Die Berliner S-Bahn ist marode, kaputtgespart für die Rendite des Mutterkonzerns Deutsche Bahn.»

Züge verkehren, lesen wir, mit defekten Rädern und kaputten Bremsen. «Während der Fahrt öffnen sich Türen.» Wartungsfristen wurden verlängert, Bremszylinder «jahrelang nicht ordnungsgemäss gewartet. Fahrsperrn für etwaige Notstopps frieren ein, weil ein billiges Schmiermittel für die Wartung verwendet worden war.» Mit dem teureren «hatte es mehr als 80 Jahre lang funktioniert».

Seit einem Jahr «fährt die S-Bahn Berlin kaum mehr planmässig». Weil zeitweise nur ein Viertel der Wagen einsatzbereit sei.

Der für dieses Desaster hauptverantwortliche Chef Technik, ein Ulrich Thon, wurde im März gegangen. Reichlich spät also. Ähnliches würde ich bei uns für unvorstellbar halten. Dennoch aufgepasst. Bei uns gibt es schleichende Prozesse. Kaum wahrnehmbare. Das Departement Leuenberger hat eine brisante Studie veröffentlicht: «Zukunft der nationalen Infrastruktur». Gemeint sind Strom-, Gas-, Abwasser-, Trinkwasser-, Strassen- oder Bahnnetze. Der Nachhol- und Sanierungsbedarf wird auf 500 Milliarden Franken geschätzt.

Was sagt uns das?

Erstens ist es ein ungeheurer Betrag. Zweitens ist sparen gut, aber nicht auf Kosten der Infrastruktur. Denn sie ist für die Wirtschaft, damit für die Gesellschaft, damit für uns alle das Fundament. Die Voraussetzung für den volkswirtschaftlichen Erfolg. Daran denken, bitte: Berlin lässt grüssen.

Helmut Hubacher



Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Mindestlohninitiative bereinigt

Die rund 60 SGB-Delegierten haben am 17. Mai in Bern einstimmig den Verfassungstext der Mindestlohninitiative verabschiedet. Die zentralen Bestimmungen der Volksinitiative passierten oppositionslos.

Für die Gewerkschaften ist und bleibt klar: Lohnschutz und Lohnverbesserung geht primär über das Instrument der Gesamtarbeitsverträge (GAV). Deshalb bezweckt die Mindestlohn-Volksinitiative (Text siehe Kasten) zum Ersten den Schutz der Löhne über die Förderung von GAV und der darin vereinbarten Mindestlöhne. Sie fordert subsidiär einen nationalen gesetzlichen Mindestlohn, der regelmässig, und dies mindestens im Ausmass des AHV-Rentenindex, an die Lohn- und Preisentwicklung anzupassen ist. Begründet wird dieser gesetzliche Mindestlohn dadurch, dass heute rund 60% der Arbeitnehmenden nicht unter dem Schutz eines GAV mit Mindestlöhnen arbeiten und dass diese Quote in Zukunft wohl

nicht sehr schnell auf ein markant tieferes Niveau gedrückt werden kann. Gegenwärtig liegen zudem rund 400 000 Beschäftigte unter der Tieflohnschwelle von umgerechnet 22 Franken pro Stunde. Mit solchen tiefen Löhnen lässt sich nicht würdig leben. Die Delegierten beschlossen deshalb, dass der gesetzliche Mindestlohn für das Referenzjahr 2011 22 Franken pro Stunde betragen soll. Ausnahmen von diesem «absoluten» Mindestlohn kann der Bund für spezielle, insbesondere für von Ausbildung charakterisierte Arbeitsverhältnisse sowie für Freiwilligenarbeit oder solche von Familienangehörigen im eigenen Betrieb festlegen.

Warum ein Stundenlohn?

In der Diskussion umstritten waren die kantonalen Zuschläge zum nationalen Mindestlohn. Die Mehrheit der Delegierten votierte hier für eine Kann-Kompetenz. Die Genfer Deputation hätte eine zwingendere Formulierung bevorzugt, unterlag aber mit dem entsprechenden Antrag. Erfolgreich passierte dafür der zweite Genfer Antrag. Da-

nach sollen die Kantone Behörden bezeichnen, welche die Einhaltung der Mindestlöhne zu überwachen haben. Zu diskutieren gab zudem, warum ein Stunden- und nicht ein Monatslohn in die Verfassung geschrieben werde. Die Antwort des Vorstandes: Die Fixierung auf den Monatslohn hätte gleichzeitig die Frage nach der Arbeitszeit aufgeworfen. In der Kampagne soll aber mit Monatslöhnen operiert werden. Lanciert werden soll die Volksinitiative entweder bereits im Herbst dieses Jahres oder im Frühjahr 2011. Der Start hängt wesentlich davon ab, ob die Gewerkschaften in der zweiten Jahreshälfte ein weiteres Referendum zu lancieren haben.

Resolutionen

Die Delegierten haben zudem drei Resolutionen verabschiedet. Hinsichtlich der verfehlten Managed-Care-Vorlage, die der Nationalrat im Sommer behandeln wird, verlangt der SGB eine gesetzliche Beschränkung des Selbstbehaltes auf maximal 700 Franken pro Jahr, eine Vertragspflicht der Kassen mit allen aner-

kannten integrierten Versorgungsnetzen sowie die Beseitigung von Austrittsprämien und Knebelverträgen.

Angesichts der neuen arroganten Abzockwelle fordert der SGB eine Boni-Steuer: Auf jedem Franken über 1 Million müssen 20 Rappen Steuern bezahlt werden, die an tiefe und mittlere Einkommen ausge-

schüttet werden sollen. Ohne Wenn und Aber wendet sich der SGB schliesslich gegen die Ausschaffungsinitiative und vom gleichen Geist geprägte Gegenvorschläge. Es darf kein paralleles Recht geben, das aufgrund der Nationalität gleiche Verbrechen systematisch anders bestraft.

Ewald Ackermann

BV ART. 110 A

Der Text der Mindestlohninitiative

Schutz der Löhne

- 1 Bund und Kantone treffen Massnahmen zum Schutz der Löhne auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt.
- 2 Sie fördern zu diesem Zweck insbesondere den Abschluss und die Einhaltung von orts-, berufs- und branchenüblichen Mindestlöhnen in Gesamtarbeitsverträgen.
- 3 Der Bund erlässt einen gesetzlichen Mindestlohn. Dieser wird regelmässig an die Lohn- und Preisentwicklung angepasst, mindestens aber im Ausmass des AHV-Rentenindex.

- 4 Der gesetzliche Mindestlohn gilt für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer als zwingende Lohnuntergrenze. Der Bund kann für besondere Arbeitsverhältnisse Ausnahmeregelungen erlassen.
- 5 Die Ausnahmeregelungen und die Anpassungen des gesetzlichen Mindestlohnes an die Lohn- und Teuerungsentwicklung werden unter Mitwirkung der Sozialpartner erlassen.
- 6 Die Kantone können zwingende Zuschläge auf den gesetzlichen Mindestlohn erlassen.

Totalliberalisierung des Postmarktes fallen gelassen

Ein wichtiger Sieg gegen die Liberalisierung

Die Gewerkschaft Kommunikation (Geko) feiert einen Sieg. Unter dem Druck ihrer Volksinitiative «Für eine starke Post» hat die Nationalratskommission für Verkehr und Fernmeldewesen (KVF-N) die Totalliberalisierung des Postmarktes fallen gelassen. Damit folgt sie den Argumenten, welche die Geko seit Jahren vorbringt: Die Sicherung eines qualitativ hochstehenden Post-Universaldienstes braucht ein Restmonopol für die Briefpost.

Die Geko nimmt mit Genugtuung vom Entscheid der KVF-N Kenntnis. Sämtliche Beispiele im Ausland zeigen,

dass ein vollständig liberalisierter Postmarkt nur den Grosskunden (Banken, Versicherungen, Krankenkassen usw.) zugute kommt, während alle anderen Kunden, die KMU und die Randregionen mit Preiserhöhungen und einer Verschlechterung der Dienstleistungen rechnen müssen. Die Kommission sieht ein, dass es keine Alternative gibt zu einem Restmonopol zur Finanzierung eines qualitativ hochstehenden Universaldienstes.

Die KVF-N hat auch gemerkt, dass die Schweizer Bevölkerung die vollständige Liberalisierung mehrheitlich

ablehnt. Die Geschwindigkeit, mit der 120 000 Unterschriften für die Initiative «Für eine starke Post» zusammengekommen sind, hat dies den Parlamentariern rechtzeitig in Erinnerung gerufen.

Dieser Entscheid der KVF-N bedeutet für die Gewerkschaft Kommunikation einen bedeutenden und erfreulichen Etappensieg. Jetzt muss das Nationalratsplenum den vernünftigen Beschluss noch bestätigen. Sodann gilt es noch weitere zentrale Punkte der Postgesetzgebung zu verbessern.

Die Gleichstellung von Poststellen und Agenturen

fördert den Abbau des Poststellennetzes, welchen der Gelbe Riese bereits jetzt forciert betreibt und der gegen die Erwartungen wichtiger Bevölkerungsteile sowie gegen den klaren Willen der Gemeinden verstösst. Aus Sicht der Geko muss der flächendeckende Universaldienst mit einem dichten Netz von Poststellen erbracht werden; Agenturen dürfen höchstens subsidiär und nur in beschränkter Anzahl geschaffen werden.

Das Postorganisationsgesetz muss festschreiben, dass Postfinance zu 100% im Besitz der Post bleibt, unabhängig

von der neuen juristischen Form dieser Geschäftseinheit. Die Geko wird nicht zögern, das Referendum zu ergreifen, wenn die Umwandlung von Postfinance in eine AG mit einer Öffnung ihres Kapitals für private Interessen verbunden wird.

Diese wichtigsten Forderungen der Geko ans Parlament stehen auch in ihrer Initiative «Für eine starke Post». Die Geko erwartet von den ParlamentarierInnen eine entsprechende Verbesserung, sonst werden sie bei einer Volksabstimmung mit einer klaren Korrektur rechnen müssen.

BLS zeigt sich zufrieden mit dem Jahresergebnis 2009

BLS-Erfolg dank flexiblem Personal

Zuwachs im Personenverkehr, Rückgang bei Cargo – und die Schifffahrt ohne Verlust. Die BLS ist mit dem Jahr 2009 zufrieden; sie verzeichnet einen Gewinn von 13 Millionen Franken.

BLS-Chef Bernard Guillelmon blickte mit einigem Stolz auf sein erstes volles Geschäftsjahr zurück. Man habe die Krise rechtzeitig erkannt und gehandelt, betonte er mit Blick auf den Güterverkehr. Zu den wesentlichen (und finanziell erst noch erfolgreichen) Massnahmen gehörte der Verleih von Lokführerinnen und -führern an verschiedene Bahnen. Damit konnte die BLS den Personal-

überbestand reduzieren, ohne die Leute zu verlieren, und statt Kosten Einnahmen verzeichnen.

Guillelmon strich vor den Medien denn auch die Flexibilität des Personals heraus, das angesichts des Verkehrsrückgangs bei Cargo einiges Entgegenkommen zeigte, so etwa mit dem teilweisen Bezug von Zulagen in Zeit statt Geld. Dennoch kündigte der BLS-Chef an, die Personaleinsätze weiter zu «optimieren». Ende Jahr waren bei BLS insgesamt 2801 Personen beschäftigt, 31 mehr als ein Jahr zuvor.

80 Millionen für Pensionskasse

Die BLS gehört zu den treibenden Unternehmen bei der Gründung der Symova als Vorsorgewerk anstelle der Ascoop; bisher hat sie bereits



Statt hellgrün die «kleine Rote»: Lokführerin Chantal Homberger wurde von der BLS an die RhB ausgeliehen (siehe auch Porträt in *kontakt.sev* Nr. 3/10).

80 Millionen Franken an die Sanierung beigetragen. «Wir zählen darauf, dass wir deswegen nicht schlechter fahren, wenn der Bund Beiträge an die KTU beschliessen sollte», hielt Guillelmon fest.

Er wies einmal mehr darauf hin, dass der Lötschberg-Basistunnel an Spitzentagen bereits komplett ausgelastet ist, und sprach sich für einen

Vollausbau des bestehenden zweiten Tunnelteils aus. Vor allem aber forderte er Ausbauten auf den Zufahrtsstrecken, wobei er das dritte Gleis zwischen Gümligen und Münsingen als vordringlich bezeichnete – allerdings wegen der S-Bahn und nicht für den Güterverkehr. Ins gleiche Kapitel gehört der Ausbau des Bahnhofs Berr;

dieser sei unentbehrlich fürs weitere Wachstum des öffentlichen Verkehrs in der Region.

Autoverlad bringt zu wenig

Sowohl die Schifffahrt als auch der Autoverlad schlossen jeweils knapp im Gewinnbereich ab. Während dies auf den Seen ein Grund zur Freude ist, waren doch erst noch die Abgeltungen weggefallen, macht der Autoverkehr durch den Tunnel Sorgen. Hier überlegt sich die BLS eine Tarifierhöhung, was auch im Vergleich beispielsweise mit dem Vereinatunnel durchaus angemessen sei.

Unerwähnt blieb an der Medienkonferenz ein weiterer Rekord: Der Verdienst von Bernard Guillelmon stieg laut Geschäftsbericht auf 393'000 Franken an. *Peter Moor*

Wahlen in Graubünden: Regierung, Kantonsparlament und RhB-Verwaltungsrat

Gewerkschaftskandidaten überall dabei

Am 13. Juni wählen die Bündnerinnen und Bündner ein neues Parlament und eine neue Regierung. 5 Tage später wählt die Aktionärsversammlung der RhB einen neuen Verwaltungsrat. Der SEV ist bei den Wahlen dabei.



Andreas Thöny ist verheiratet, Vater von drei Kindern und seit 2007 Mitglied im Bündner Grossen Rat. Er ist Präsident der SP-Fraktion und Mitglied der Kommission für Umwelt, Verkehr und Energie.

kontakt.sev: Andreas Thöny, was reizt dich, das Amt als Verwaltungsrat der Rhätischen Bahn anzunehmen?

Andreas Thöny: Kaum eine andere Marke strahlt so viel Graubünden in die Welt hinaus wie die RhB. Sie verkörpert Ingenieurskunst vom Besten und ermöglicht umweltbewusstes Reisen in einer malerischen, oft unberühr-

ten Gebirgslandschaft. Die RhB ist ein Stück Heimat. Ihr gilt es Sorge zu tragen. Deshalb müssen die richtigen strategischen Weichen gestellt werden. Hier möchte ich Verantwortung übernehmen. 1200 Mitarbeitende tragen dazu bei, dass der Betrieb reibungslos funktioniert. Sie im Fokus zu haben, sehe ich als eine meiner Hauptaufgaben.

Was betrachtest du als die kommenden Schwerpunkte in der (Bündner) Bahnlandschaft?

Als Erstes gilt es, die Substanz der Infrastruktur zu erhalten und das Rollmaterial zu erneuern. Der überalterte Albulatunnel muss ersetzt werden. Die Finanzierung dieser Vorhaben ist zu sichern. Zweitens muss der Halbstundentakt von Norden her abgenommen werden können – und zwar in jede Richtung. Drittens sollen auch heute noch Visionen verfolgt werden. Ich denke da an neue Erschliessungen wie eine Verbindung ins Vinschgau.

Und was sind aus deiner Sicht kommende Herausforderungen für die Gewerkschaft?

Die stetige Optimierung der Betriebsabläufe und konsequente Effizienzsteigerung mag für Technik und Logistik richtig sein. Sie stösst aber an Grenzen bei den Mitarbeitenden. Es muss ein vernünftiges Gleichge-

wicht zwischen Fordern und Fördern gelegt werden. Das Wohlbefinden der Belegschaft hat oberste Priorität. Motivation und Identifikation der Mitarbeitenden sind der Motor des Unternehmens und garantieren Erfolg nach innen und nach aussen. *PP*

GEWERKSCHAFTER FÜR REGIERUNG UND PARLAMENT

Gleichzeitig mit dem 120-köpfigen Parlament ist auch die Bündner Regierung neu zu besetzen. Für die 5 Sitze kandidieren 8 Männer und 2 Frauen. Auch das aus SEV-Sicht zentrale Verkehrsdepartement wird neu zu besetzen sein. Der einzige Kandidat mit aktivem Gewerkschaftshintergrund ist der Churer SP-Grossrat **Martin Jäger**. Zusammen mit dem VCS hat der SEV allen 10 Kandidatinnen



und Kandidaten für den Regierungsrat drei Fragen zu ihrer Position zum öffentlichen Verkehr gestellt. Die Antworten sind unter www.vcs-gr.ch nachzulesen. Auch SEV-Regionalsekretär **Peter Peyer** will es nochmals wissen. Für die SP kandidiert er diesmal im Kreis Trins und versucht dort, erstmals einen Sitz für die Linke und die Gewerkschaften zu erobern.



„Vor allem brauchen wir die Alpentransitbörse. Und es darf keine zweite Strassenröhre durch den Gotthard geben.“

Fabio Pedrina, Nationalrat

Ein Jahr vor den Nationalratswahlen, bei denen er nicht mehr antritt, analysiert Fabio Pedrina die politische Situation im Land

«2011 wird ein Schicksalsjahr»

Fabio Pedrina ist einer der aktivsten Verkehrspolitiker in der Schweiz. Seit 1999 ist er im Nationalrat (SP/TI), gehört dessen Verkehrskommission an und präsidiert seit zehn Jahren die Alpen-Initiative. Diese Funktionen will er allerdings abgeben. kontakt.sev hat mit ihm gesprochen.

kontakt.sev: Die schweizerische Verkehrspolitik steckt in einer schwierigen Phase, denn die Bahn verliert Marktanteile an die Strasse, SBB Cargo schreibt weiter rote Zahlen und für den Unterhalt der Bahninfrastruktur ist viel zusätzliches Geld nötig. Sind diese Probleme lösbar?

Fabio Pedrina: Die verkehrspolitische Situation ist tatsächlich ernst, und wir müssen aufpassen, dass die Gegner der Verkehrsverlagerung von der Strasse auf die Schiene die Gelegenheit nicht nutzen, um Verlagerungsinstrumente wie die leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe (LSVA) zu beseitigen. Einer der entschlossensten Angriffe auf die LSVA ist vor Kurzem durch das Bundesgericht gestoppt worden. Doch die Definition dieser Abgabe ist eine grundsätzliche Herausforderung, von der viel abhängt. Um die nötigen Investitionen zu ermöglichen, muss der Fonds zur Finanzierung des öffentlichen

Verkehrs (Finöv) über den Neat-Bau hinaus weitergeführt werden. Um den Fonds mit genügend Mitteln auszustatten, muss zudem die LSVA erhöht und auf leichtere Fahrzeuge von 2,5 bis 3,5 Tonnen ausgedehnt werden. Und wir brauchen die Alpentransitbörse.

Diese Finanzierungsmethoden werden zu diskutieren geben...

Ja, einen Konsens über die Finanzierung des öV zu erzielen, wird schwierig wie auch über die Bauprojekte. Es wird unvermeidlich sein, dafür eine Prioritätenliste festzulegen, wobei jeder die Prioritäten nach seinen eigenen Bedürfnissen bemisst. Die Kompromissuche wird dadurch erschwert, dass ein paar bürgerliche «Schwergewichte» aus den Alpenkantonen, die unsere Verkehrspolitik unterstützt haben, in jüngster Zeit das Parlament verlassen haben. Ich setze mehr Hoffnung in die Unterstützung des Volkes, das stets Weitblick und Weisheit bewiesen hat.

Das Paket «Bahn 2030» hat die Südzufahrten zu den Basistunnels durch den Gotthard und den Ceneri vergessen. Stellt dies nicht den Nutzen der ganzen Linie infrage, auch im Hinblick auf die Güterverlagerung?

Meiner Ansicht nach wurde bei der Erarbeitung der beiden Varianten für 12 und 21 Milliarden darauf geschaut, welche Projekte für die SBB am einträglichsten sind. Und die SBB kann den Politikern nun sagen: «Wenn ihr mehr wollt,

müsst ihr bezahlen!» Hinzu kam die Taktik, die 12-Milliarden-Variante praktisch zurückzustellen – und nun fragt man sich, wie man über 21 Milliarden hinausgehen könnte. Das wirkliche Problem ist aber die Umsetzung des Verlagerungsauftrags. Dafür wäre zumindest auch eine Umfahrung von Bellinzona nötig. Doch diese wird nicht in Betracht gezogen, obwohl das Leistungskonzept, das der Bahn 2030 zugrunde liegt, einen Halbstundentakt vom Tessin Richtung Norden vorsieht. Da frage ich mich, wie man ge-

„Das wirkliche Problem ist die Umsetzung des Verlagerungsauftrags. Ich frage mich, wie man ohne die Umfahrung von Bellinzona genügend Güterzüge durch den Gotthard bringen will.“

nügend Güterzüge durch den Gotthard bringen will.

Nicht nur für langfristige Investitionen wird nach Geld gesucht, sondern die SBB fordert auch zusätzliche Betriebsmittel – im ungünstigsten Moment. Oder wie siehst du das?

Das ist in der Tat ein ernstes Problem. Es müssen Rückstände beim Unterhalt aufgeholt werden, die das Parlament 2004 verursacht hat, indem es an der Leistungsvereinbarung Abstriche vornahm, die aber die SBB-Führung selbst begünstigte. Zurzeit wird erwogen, die aktuelle Leistungsvereinbarung bis 2012 zu verlängern, damit diese Vereinbarungen künftig parallel zu den Legislaturen

laufen. Die nächste würde somit für 2013 bis 2016 ausgehandelt. Ihr Finanzbedarf wird aber mit dem bundesrätlichen Programm zur Konsolidierung der Bundesfinanzen kollidieren.

Hinzu kommt der Finanzbedarf für die Sanierung der Pensionskasse SBB, der sich der Bund jahrelang entzogen hat.

Ja, um dann eine ungenügende Vorlage vorzulegen. Der Bund trägt hier Verantwortung, nachdem er in der Amtszeit von Finanzminister Villiger die Regiebetriebe in Aktiengesellschaften umgewandelt und

Die Verantwortung liegt bei der Politik. Bei der Bahninfrastruktur gibt es grosse Finanzierungslücken, und auch andere Bereiche sind mit steigenden Kosten konfrontiert. Trotzdem hat die SBB den Auftrag erhalten, schwarze Zahlen zu schreiben. Daher wundert es mich nicht, dass sie alle Möglichkeiten prüft. Ich bin prinzipiell gegen Preisaufschläge, solange nicht durch andere Massnahmen wie etwa Treibstoffsteuern dafür gesorgt wird, dass der motorisierte Individualverkehr einen grösseren Teil der externen Kosten übernimmt. Sonst kommt gleich doppeltes Unheil auf uns zu: Unsere Gesundheit wird durch die Strassenverkehrsemissionen noch stärker beeinträchtigt und der öV gegenüber dem motorisierten Individualverkehr noch stärker benachteiligt.

Die Haltung der SBB widerspricht aber ihrem Service-public-Auftrag ...

Dieser Widerspruch wird immer augenfälliger, doch ist dies das Resultat der Gesetzesänderungen der 90er-Jahre. Vor ein paar Jahren hat die SP versucht, gewisse Unternehmensbereiche als Service public zu definieren, doch die Parlamentsmehrheit wollte es anders. Nun kommt bei SBB Cargo die Trennung zwischen dem internationalen und dem Binnenverkehr. Mit diesem Schachzug signalisiert die SBB einmal mehr: Wenn die Politik etwas will, muss sie dafür bezahlen!

BIO

Fabio Pedrina (56) wohnt mit seiner Frau Francesca und seinen drei Kindern in Airolo. Der Ökonom und Raumplaner ETHZ führt mit seiner Frau ein Planungsbüro. Er ist ein überzeugter Umweltschützer und in diversen Umweltorganisationen aktiv, die Alpen-Initiative präsidiert er seit 2000. In seiner (rare) Freizeit macht er gerne Bergwanderungen und fährt Ski.

INTERVIEW



Alpen-Initiative

Im November 2006 sammelte die Alpen-Initiative über 40 000 Unterschriften dafür, dass der Bundesrat den in der Verfassung verankerten Verlagerungsauftrag endlich umsetzt.

Tatsächlich ist es eine grosse Herausforderung, im Binnengüterverkehr finanziell auf einen grünen Zweig zu kommen. Ich finde es aber wichtig, dass dieser in den Verlagerungsauftrag integriert wird, denn die Rechnung (mit Abbauvorschlägen) kommt schon bald!

Auf internationaler Ebene gibt man den Wagenladungsverkehr jedoch auf und konzentriert sich auf den kombinierten Verkehr.

Die strategischen Entscheidungen gehen in Richtung einer Spezialisierung, um der Konkurrenz der Strasse die Stirn bieten zu können. Diese profitiert noch immer davon, dass die externen Kosten nicht internalisiert wurden und der Allgemeinheit auferlegt werden. Um nicht vom Strassenverkehr überrollt zu werden, müssen wir an unserer Verlagerungspolitik festhalten und sie mit noch wirksameren Instrumenten ausstatten. Vor allem brauchen wir die Alpentransitbörse. Und es

darf keine zweite Strassenröhre durch den Gotthard geben, denn dieses Trojanische Pferd wäre gefährlich.

Niemand hat von der SBB je eine Erklärung verlangt für ihren Fehlentscheid vor zwei Jahren, das Industriewerk Bellinzona schliessen zu wollen, was nur durch einen über einmonatigen Streik vereitelt werden konnte.

Der Konflikt um das IW Bellinzona zeigt, dass die Manager nicht immer recht haben und sich manchmal von falschen Einschätzungen leiten lassen. Heute stellen wir fest, dass die Schliessung des IW die SBB vor zusätzliche Probleme gestellt hätte. Einmal mehr wurde bestätigt, dass stets

„Der Konflikt um das IW Bellinzona zeigt, dass die Manager nicht immer Recht haben und sich manchmal von falschen Einschätzungen leiten lassen.“

ein kritischer Blick auf das Wirken der Führungskräfte zu werfen ist. Die «magische Mischung» von Ent-

schlossenheit der Mitarbeitenden, Unterstützung durch Gewerkschaften und Politik sowie Widerstand der ganzen Bevölkerung hat allen eine Lektion erteilt. Die SBB passt nun besser auf, was sie im Tessin macht.

Zurück zur Verlagerungspolitik, welche die Strassenlobby bekämpft, indem sie behauptet, der Lastwagenverkehr sei effizienter. Sie verlangt bessere Rahmenbedingungen wie die Zulassung von 60-Tönnern, eine Lockerung der Arbeitszeitsvorschriften usw.

Die Schweizer Transporteure haben sich gegen die 60-Töner ausgesprochen, doch machen nordeuropäische Staaten dafür starken

blematisch sind auch die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen im Strassen- und Bahnsektor. Wir müssen eine Dumpingspirale unbedingt verhindern.

Im Parlament ist ein eigentlicher Angriff auf die Sozialwerke im Gang – von der Arbeitslosenversicherung über die AHV und IV bis zur Berufsunfallversicherung. Was sagst du dazu?

Trotz dem klaren Nein vom 7. März zum Rentenklau ist die Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes sehr unausgewogen herausgekommen. Jene, die glauben, dass Deregulierung das Zaubermittel gegen alle Probleme ist, gehen diese eben sehr ideologisch an. Um dieser Tendenz der Mitte-Rechts-Mehrheit im Parlament Einhalt zu gebieten, müssen die Kräfteverhältnisse bei den nächsten Wahlen verändert werden. Die linken und progressiven Kräfte müssen sich fragen, wie sie nächstes Jahr die Wähler/innen mobilisieren

können. 2011 wird ein Schicksalsjahr für die Sozial- und die Verkehrspolitik!

Nach 12 Jahren im Nationalrat und in der Verkehrskommission willst du nicht mehr kandidieren. Was sind deine Pläne?

Ich habe schon immer Politik gemacht, innerhalb und vor allem auch ausserhalb der Partei. Ich werde also wieder «extraparlamentarische» Politik machen und mich in der frei gewordenen Zeit wieder vermehrt der Familie widmen und häufiger in die Berge, an Konzerte und Ausstellungen gehen als in den letzten, sehr intensiven Jahren.

Du bleibst aber Präsident der Alpen-Initiative?

Mein Vorgänger hatte das Amt 10 Jahre inne – eine Vorgabe, die ich inzwischen auch schon erreicht habe. Ich möchte auf das Ende meines Nationalratsmandats zurücktreten. Die Nachfolgeregelung läuft.

Interview: Pietro Gianolli/FI

Delegiertenversammlung des Unterverbandes des Lokomotivpersonalverbandes LPV vom 12. Mai 2010 in Bern

Reorganisation und 20 Anträge

Die anwesenden Delegierten, Gäste und Beobachter erlebten eine ruhige Delegiertenversammlung. Doch bei einzelnen Traktanden blieben die kritischen Voten nicht aus.

Die statutarischen Geschäfte wie die Jahres- und Kurzberichte sowie das Referat des ZP wurden kompetent abgearbeitet. Die Versammlung gedachte der zwei Kollegen Bruno Keller, Lf in Bg, und Martin Bräuchi, Lf in Bn, welche letztes Jahr leider gestorben sind.

Geschäftsreglement angenommen

Der erste Höhepunkt war die Abstimmung über die Reorganisation des LPV. Benjamin Kälin stellte die Reorganisation nochmals kurz vor. Der Zentralausschuss wird verkleinert und somit flexibler. Die Probleme der Sektionen werden divisionsbezogen in sogenannten Ressorts behandelt und nicht mehr über die ganze Palette von P, G, BLS und RhB. Dadurch sollen die Sitzungen für alle Teilnehmer interessanter und speditiver werden. Zuerst wurde ein Rückweisungsantrag der Sektion Mittelland abgelehnt. Das neue Geschäftsreglement wurde dann mit überwältigender Mehrheit angenommen und die neue Organisation des LPV tritt auf den 1. Januar 2011 in Kraft. Bei den Wahlen für die Ressortleiter wurden die vorgeschlagenen Kollegen einstimmig gewählt.

Inhaltsreiche Referate

Manuel Avallone ging in seinem Referat auf die anstehenden Probleme der Unternehmung SBB ein und Jürg Hurni auf die aktuellen Problemfelder der Division P. Nach dem Mittagessen sprachen Fridolin Disler, Peko-Präsident Konzern, und Martin Allemann, Arbeitszeitspezialist beim SEV. Fridolin Disler machte sich ein paar Gedanken zur Peko, wie und warum sie entstanden ist, wie sie funktionieren sollte, was für Themen bearbei-

tet werden und in welche Richtung verhandelt wird. Martin Allemann zeigte, wie die verschiedenen Verhandlungspartner über die maximale Arbeitszeit am Stück denken. Die 15 Anträge der Sektionen wurden mit einer Ausnahme nach der Empfehlung des ZV entschieden. Von fünf dringlichen Anträgen wurden vier angenommen. Zur Jahresrechnung 2009 des LPV und jener des Solifonds wurden keine Bemerkungen gemacht. Jahresrechnung und Budget 2011 wurden einstimmig angenommen und dem Zentralkassier Décharge erteilt.

Neues Berufsbild Lf P

Unter dem Punkt «laufende Sachgeschäfte» wurde den Anwesenden das Berufsbild Lf P bei SBB erklärt, welches kurz vor der DV in den Aushang kam. Jetzt warten alle gespannt auf den Stellenbeschrieb, denn dieses Blatt ist wichtig für die Toco-Verhandlungen. Bei den Demissionen wurden Urs Roth, VizeZp Cargo, Andreas Weisstanner, Vertreter RhB, Bruno Graf, Präsident GPK, und Andreas Husmann, Tagespräsident, verabschiedet und mit einem Präsent ihre Arbeit verdankt. Unter Demissionen wurden auch Urs Mächler und Peter Wüthrich erwähnt, welche sich leider entschuldigen mussten.

Gegen Subdivisionalisierung

Während der DV wurden auch zwei Resolutionen ausgearbeitet und zwar gegen eine weitere Subdivisionalisierung bei P SBB und für einen GAV bei der eventuell ausgelagerten Firma Cargo International (siehe Wortlaut im Kasten). Beide Resolutionen waren unbestritten und wurden einstimmig angenommen. Mit einem Satz von A. Deisser, Chef bei einer Medizinalproduktefirma, beendete der Tagungspräsident die DV und wünschte allen eine gute Heimreise: «Wenn unsere Reinigungsfachkräfte zwei Tage ausbleiben, müssen wir die Produktion einstellen. Wenn ich eine Woche nicht da bin, merkt das kein Mensch.» J. Bader



Zentralpräsident Rinaldo Zobebe vor den Delegierten.



Zuhörer und Referent: SEV-Vizepräsident Manuel Avallone.



Papier statt Lokomotiven: das Werkzeug der Delegierten.



Delegierte und Gäste kamen zur LPV-DV.

GEGEN SUBDIVISIONALISIERUNG, FÜR GAV BEI CARGO INTERNATIONAL

Die Delegiertenversammlung des LPV nimmt mit grosser Besorgnis Kenntnis von den durch die Leitung P-OP-ZF geplanten Veränderungen im Ausbildungskonzept für Lokführeranwärter/innen. Die geplante Ausbildungsdauer und den Umfang erachten die Delegierten des LPV als Unterschreitung des Notwendigen. Ebenso sind sie der Überzeugung, dass die gleichzeitig geplante Aufteilung des bestehenden Lokpersonals nach reinen RV- oder FV-Leistungen (Subdivisionalisierung) die Motivation für den Beruf und die Identifikation damit untergräbt und damit auch ein latentes Sicherheitsrisiko darstellt. Die Monotonie im Arbeitsalltag mit gleichen Zügen und Fahrzeugen auf denselben Strecken ist ein Pulverfass. Mit der Einführung von Regional- oder S-Bahn-Lokführer/innen wird die Ausbildungszeit der Lokführer/innen auf ein unerträgliches Minimum herabgesetzt.

Die mit dem geplanten Ausbildungs- und Produktionskonzept zusammenhängende Einsparung von Aus- und Weiterbildungskosten ist marginal und lediglich kurzfristig wirksam, müssen doch im Hinblick auf die anstehenden Fluktuationen (ca. 1000 Lf in 10 Jahren) die jungen Lokführer/innen sowieso weitergebildet werden. Dann notabene zum vollen Lohn... Die Delegiertenversammlung stellt sich grossmehrheitlich gegen eine weitere Subdivisionalisierung, denn eine solche führt lediglich zu Monotonie. Wir verurteilen dies auf das Schärfste. Die Delegierten des LPV verlangen von den Unternehmungen, dass die Ausbildung weiterhin auf hohem Niveau weitergeführt wird. Eine weniger tiefe Ausbildung und Monotonie am Arbeitsplatz haben gravierende Auswirkungen auf Qualität und Sicherheit im öffentlichen Verkehr.

Die Delegiertenversammlung des LPV nimmt Kenntnis von der wirtschaftlichen Lage, in der sich SBB Cargo befindet, sowie von den Massnahmen, welche bei SBB Cargo umgesetzt werden sollen. Eine Option ist, die Sparte des internationalen Güterverkehrs in eine Tochtergesellschaft auszulagern. Die Delegiertenversammlung LPV ist der festen Überzeugung, dass das Personal, welches bei der SBB und ihren Tochtergesellschaften angestellt ist, gleichwertig, im GAV festgelegte Anstellungsbedingungen haben muss. Falls es zu einer Auslagerung des Gütertransitverkehrs kommen sollte, verlangt die Delegiertenversammlung LPV vom Verwaltungsrat und von der Konzernleitung SBB AG die Aufnahme von GAV-Verhandlungen mit dem Ziel, einen mit dem der SBB AG gleichwertigen GAV für diese Tochtergesellschaft auszuhandeln.

Das Schweizerische Arbeiterhilfswerk SAH lancierte eine Petition an den Weltfussballverband Fifa

«Gelbe Karte für Sepp Blatter»

Keine Ausbeutung und keine Verletzung von Menschenrechten bei der Fussball-WM. Dies fordert das Schweizerische Arbeiterhilfswerk SAH mit einer Petition an Fifa-Präsident Sepp Blatter.

Die Fifa trägt mit der Vergabe der Weltmeisterschaft eine grosse Verantwortung. Die Vergabe an Südafrika weckte grosse Hoffnungen. Staat, Wirtschaft und Bevölkerung erhofften sich einen regelrechten Entwicklungsschub.

Eine solche Veranstaltung löst tatsächlich in einem Entwicklungsland wie Südafrika riesige Investitionen aus. Davon profitieren aber lange nicht alle, im Gegenteil: Im Zuge der WM werden Armenviertel plattgewalzt, die Arbeiter auf den WM-Bauustellen arbeiteten für einen Hungerlohn, Strassenverkäufer/innen werden von den Strassen gejagt und ihrer Einkommensquelle beraubt. Die Mehrheit der Bevölkerung Südafrikas steht im Abseits. Für die Fifa hingegen zahlt sich die WM aus: Sie rechnet mit einem Gewinn von über zwei Milliarden Franken.

Alle möglichen Bereiche einer Fussball-WM werden von der Fifa bis ins letzte Detail geregelt – bis hin zur Höhe der Grashalme auf dem Spielfeld oder der zulässigen Bildschirmgrösse, wenn die Spiele öffentlich am Fernsehen gezeigt werden. Doch



Dank diversen Streiks erreichten die Bauarbeiter der WM-Stadien einige Verbesserungen. Ihre Löhne blieben aber unter dem Existenzminimum.

wenn es um Menschen- und Arbeitsrechte geht, belässt es die Fifa bei Lippenbekenntnissen. Sie hätte es in der Hand, in den Gastgeberländern der Weltmeisterschaften eine Besserung zu bewirken, indem sie in den Verträgen auf der Einhaltung der Menschenrechte, fairen Arbeitsbedingungen und existenzsichernden Mindestlöhnen bestünde.

Die Kampagne des SAH «AnStoss – zeigen Sie Sepp Blatter die Gelbe Karte» beleuchtet deshalb die Kehrseite der Weltmeisterschaft: Hun-

gerlöhne, Armut und eine stets grösser werdende Schere zwischen Arm und Reich.

Was gezielte Kampagnenarbeit zu bewirken vermag, hat sich beim Bau der südafrikanischen Stadien gezeigt: Gemeinsam mit den südafrikanischen Gewerkschaften hat sich das SAH dafür eingesetzt, dass die Löhne und die Arbeitssicherheit auf den Baustellen verbessert wurden. Statt 12 erhielten die Arbeiter auf der Baustelle in Durban schliesslich 16 Rand pro Stunde (ca. 2 Franken 40).

pmo/sah

INFO

Südafrika in Zahlen

Kosten der WM für Südafrika:	4,5 Milliarden Franken
Prognostizierter Gewinn der Fifa:	2 Milliarden Franken
Bevölkerung Südafrikas:	47 Millionen
Menschen in Armut:	20 Millionen
Existenzminimum:	4500 Rand pro Monat
Lohn eines Bauarbeiters für die WM-Stadien:	2500 Rand
Lebenserwartung heute:	51 Jahre
Lebenserwartung vor 20 Jahren:	62 Jahre

Petition unterschreiben unter
www.anstoss-suedafrika.ch
Weitere Informationen unter
www.sah.ch/suedafrika

STREIFLICHT AUF DIE SOZIALE SEITE DER FUSSBALL-WM: DIE GEWERKSCHAFTEN HABEN ERFOLGE ERZIELT

5 Mia. Franken an Investitionen, an die 25 000 Bauarbeiter/innen – und eine nachhaltige, international koordinierte gewerkschaftliche Aktion «Fair Games – Fair Play», die sich für die Beschäftigten spürbar ausgewirkt hat.

Die Fans mögen kaum noch warten auf den Anpfiff. Aber wer von ihnen denkt während der Spiele und beim Anblick der tollen Stadien an die Arbeitsbedingungen derjenigen, die sie gebaut haben? Beim Bau der zehn WM-Stadien kamen jeweils bis zu 2500 Bauarbeiter und Handwerker zum Einsatz.

Die Bau- und Holzarbeiter-Internationale (BHI) hat seit 2007 die Initiative

ergriffen, damit sich diese Spiele resp. wenigstens der notwendige Bau der Stadien unter würdigen Bedingungen abspielen. Die BHI hat eine Solidaritätskampagne mit dem Slogan «Fair Games – Fair Play» durchgeführt. So sollte dem Prinzip «Decent Work for a Decent Life» Nachdruck verliehen und würdige Arbeitsbedingungen durchgesetzt werden.

Sichtbare Resultate

Die Aktion trug dazu bei, die drei südafrikanischen Baugewerkschaften zu stärken: Es wurden Gewerkschaftskader ausgebildet, der freie Zugang zu den Baustellen vorange-

trieben und ihr Kampf für bessere Arbeitsbedingungen unterstützt. Die innerhalb dreier Jahre erzielten Resultate dürfen sich sehen lassen:

- 25 000 neue Mitglieder (ein Viertel des bisherigen Bestandes),
- ein Anstieg der Mindestlöhne um 30 Prozent,
- die Einführung von Sicherheitsbeauftragten.

Dieser Erfolg beruht auf den Stärken der beteiligten Partner. So konnten die südafrikanischen Gewerkschaften von den Erfahrungen profitieren, die ihre Kader im Kampf gegen die Apartheid gemacht hatten. Zusammen mit den betrieblichen «shop stewards»

(Vertrauensleuten) konnten sie die meisten der 26 durchgeführten Streiks zu einem guten Ende bringen. Die BHI ihrerseits hat mit multinationalen Firmen wie dem holländischen Riesen Royal Bam, der für den Bau des Stadions in Johannesburg zuständig war, Rahmenarbeitsverträge abgeschlossen.

Kleiner Beitrag für bessere Welt

Unia, der Schweizerische Gewerkschaftsbund und das Schweizerische Arbeiterhilfswerk (SAH) sind teilweise für die Finanzierung aufgekomen, haben ihr Know-how zur Verfügung gestellt und den Weltfussballverband

Fifa dazu gebracht, sich zu einer Zusammenarbeit vor Ort zu verpflichten. Dank diesen Bemühungen wird beispielsweise auch jeder Arbeiter, der auf einer WM-Baustelle zum Einsatz gelangte, gratis zwei Spiele besuchen dürfen. Unsere Kampagne war zwar nur ein ganz kleiner Beitrag, aber doch voller Hoffnung, dass eine bessere Welt möglich ist.

Eine DVD zur Kampagne «Fair Games – Fair Play» (ca. 10 Min. Spieldauer) ist erhältlich in Deutsch, Französisch und Italienisch bei: hans.fischbacher@unia.ch

Vasco Pedrina, Unia-Sekretär,
Vizepräsident BHI

Leserbrief

Zulagen fehlen im Portemonnaie

Mich überzeugt das Lohnsystem Toco nicht. Die Zusammenarbeit im Team wird geschwächt, wenn einige in der gleichen Lohnklasse mehr verdienen als die andern. Die Vertreterzulagen sollen abgeschafft werden. Aber wie soll der Dienstleister dann tiefer eingereihte Mitarbeiter für eine höhere eingereihte Tour einsetzen? Gibt es da eine Antwort von der SBB?

Die SBB kommt mit dem Argument, Swisscom und Post hätten dieses System

auch eingeführt. Das ist für mich eine Ausrede. Vor allem da das neue Lohnsystem fürs Bundespersonal nicht eingeführt wurde – vor allem weil das Personal sich erfolgreich gewehrt hat. Darüber wird nicht gesprochen.

Die Zulagen sind der SBB ein Dorn im Auge. Aber es wurden Zulagen abgeschafft, die heute fehlen. Das merken die Mitarbeiter Ende Monat.

Daniel Purtschert,
RPV Zentralschweiz
und ad interim RPV Zürich

Leserbrief

Rangierer wacht auf!

Es ist richtig, dass die SBB sparen muss. Es wäre aber völlig falsch, wenn dieses Sparen immer zulasten der Arbeitnehmenden geht.

Auf der einen Seite wird abgebaut, was nicht rentiert – da gehört auch das Personal dazu –, auf der anderen Seite stehen Produktivitätssteigerung, Gewinnoptimierung, schwarze Null mit weniger Personal. Das heisst: Die Mitarbeitenden werden ausgepresst mit Mehrleistungen und Verantwortung ohne Kompetenzen und Einfluss. Die Zusammengehörigkeit wird reduziert, die Angst vor

Repressalien bewusst gesteuert, sodass das Personal nur noch stiller Befehlsempfänger wird, eine Manipulierung ohne Mitsprache.

Die SBB muss sich endlich bewusst sein, dass sie zum Personal Sorge zu tragen hat und die soziale Sicherheit gewährleistet.

Liebe Rangierer, wacht endlich auf, denn die stabilen Zeiten sind vorbei! Wir müssen uns wehren gegen den schleichenden Abbau bei Lohn und Arbeit.

Liebe Rangierer, wenn ihr wollt, steht alles still. Seid bereit, wenn der SEV ruft und

Aktionen oder Kampagnen startet. Ändert eure Meinung: «Der SEV macht nichts»; das ist falsch. Denn würde er nichts machen, hättet ihr keinen so guten GAV, keine so gute Arbeitsbedingungen. Dann würdet ihr immer noch wie zu Grossvaters Zeiten einen 14-stündigen Arbeitstag haben, 6 Tage in der Woche. Wir müssen Einigkeit zeigen und zusammenhalten. Sonst verlieren wir unsere Glaubwürdigkeit und sind nur eine Lachnummer für die SBB.

Bruno Kirchofer,
RPV Basel

Leserbrief

Eine Dummheit

Kolumne, kontakt.sev 9/10

Dass Monika Barth so weit geht, unter «Eheliches» die unmenschlichen Zwangsehen der Moslems zu rechtfertigen, finde ich jenseits von Gut und Böse! Bis zur Rechtfertigung der Scharia und von Steinigungen ist es da nicht mehr sehr weit. Solche Rechtfertigungen von schlimmsten Menschenrechtsverletzungen sind eine Katastrophe und absolute Dummheit.

Jürg Streuli, Wetzikon

Leserbrief

Bahn wie Bildung?

Kürzlich habe ich im «Tages-Anzeiger-Magazin» einen interessanten Artikel gelesen. Er handelt vom Bildungswesen in der Schweiz. Die Lehrerschaft stöhnt unter der Bürokratie der Obrigkeit. Weshalb nur kommen mir viele Aussagen in diesem Artikel so bekannt vor? Warum erinnert mich das Zitat «Jede Verwaltungsstelle erfindet neue Reformen, um ihre eigene Existenz zu legitimieren» so stark an die SBB?

Martin Hofer,
Zugchef SBB, Chur

Leserbrief

Neues Rollmaterial, aber nichts für die Pensionskasse

Die SBB bestellt Doppelstockzüge im Wert von 1,9 Milliarden Franken. Ich frage mich, woher die SBB plötzlich so viel Geld hat, wenn die Pensionskasse 3 Mia. Franken Schulden hat und die Mitarbeiter hierfür Lohnopfer bringen müssen. Auch die Fast-Nullrunde bei den Lohnverhandlungen hat die Mitarbeiter hart getroffen. Man könnte meinen, dass die SBB sich am liebsten

nicht mehr um die Mitarbeiter kümmert, sondern nur noch der Chefetage Boni ausschüttet. Wir Mitarbeiter haben genug Opfer gebracht und mussten immer für die Katastrophen der Teppichetage geradestehen. Jetzt sollen auch mal die Chefs weniger Lohn erhalten, damit sie merken, wie weh es tut, wenn man jeden Monat weniger Geld hat, um über die Runden zu kommen.

Auch beim neuen Lohnsystem habe ich grosse Angst, dass es in die Richtung geht, dass man den Mitarbeitern noch mehr wegnimmt und dies dann wieder in der Chefetage oben drauflegt.

Deshalb: Schluss mit der Todsparei und waghalsigen Milliardenengeschäften, die uns Kleine kaputt machen.

Ludwig Reyer,
RPV Zentralschweiz

REFERENDUM JETZT UNTERSCHREIBEN



Abzocker belohnen,
Volk bestrafen?

NEIN zum Abbau der
Arbeitslosenversicherung

Unterschriftenbogen
herunterladen unter
www.sev-online.ch

IMPRESSUM

kontakt.sev ist die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV und erscheint vierzehntäglich.

ISSN 1662-8454

Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch

Redaktion: Peter Moor (Chefredaktor), Peter Anliker, Alberto Cherubini, Anita Engimann, Beatrice Fankhauser, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianolli, Hélène Koch, Henriette Schaffter (abw.)

Redaktionsadresse: kontakt.sev, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; kontakt@sev-online.ch, Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58

Abonnemente und Adressänderungen:

SEV, Mitgliederdienste, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6

info@sev-online.ch, Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58.

Das Jahresabonnement kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

Inserate: Kretz AG, Zürichsee Zeitschriftenverlag, Seestrasse 86, 8712 Stäfa

Telefon 044 928 56 11, Telefax 044 928 56 00, kontakt@kretzag.ch,

www.kretzag.ch

Produktion: AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch

Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, SOL PRINT, Subingen (ein Unternehmen der AZ Medien AG); www.solprint.ch

Die nächste Ausgabe erscheint am 10. Juni 2010.

Redaktionsschluss für den Sektionsteil: 3. Juni, 10 Uhr

Inserateschluss: 31. Mai, 10 Uhr

Link zum Recht

Sicherheit, Schutz und Wohlwollen

Heute befassen wir uns mit einem wichtigen, allgemeinen Thema: mit der Fürsorgepflicht des Arbeitgebers, die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergibt.

Die Fürsorgepflicht des Arbeitgebers besagt, dass der Arbeitgeber Schaden vom Arbeitnehmer abwenden muss. Was beinhaltet die Fürsorgepflicht im Einzelnen?

Mitarbeiter A hat sich in seiner Freizeit weitergebildet und möchte nun von seinem Arbeitgeber eine seiner Ausbildung entsprechende Arbeitsstelle. Er erleidet während der Arbeit einen Unfall, da das Firmenfahrzeug, mit welchem er unterwegs war, einen bekannten Defekt an den Bremsen hatte. Er wendet sich an das Rechtsschutz-Team, das den Mitarbeitenden in der Folge begleitet.

Grundsätzlich sind Arbeitnehmende im Betrieb in vielfältiger Weise in ihrer Gesundheit und Persönlichkeit geschützt. Die Grenze ist die Treuepflicht gegenüber dem Arbeitgeber und die berechtigten Interessen des Arbeitgebers. Für unseren Mitarbeiter A bedeutet dies, dass er keinen Anspruch auf eine neue Stelle innerhalb des Betriebes hat. Aber, gedeckt durch die Fürsorgepflicht, hat er Anspruch darauf, dass der Arbeitgeber das Betriebsfahrzeug so wartet, dass es nicht durch vermeidbare technische Defekte zu einem Unfall kommen kann. Da es sich um einen Fall mit grobem Verschulden seitens des Arbeitgebers gehandelt hat, konnte das RS-Team neben den ordentlichen Leistungen bei Unfällen erfolgreich Genugtuungsansprüche geltend machen.

Was versteht man unter «Fürsorgepflicht»?

Oft fällt bei solchen Begebenheiten der Begriff der Fürsorgepflicht des Arbeitgebers. Was aber ist das genau?

Pflichten und Nebenpflichten

Das Arbeitsverhältnis ist ein sogenanntes Dauerschuldverhältnis mit starkem Persönlichkeitsbezug. Dies deshalb, weil der Arbeitnehmer verpflichtet ist, seine Arbeits-

leistung selber zu erbringen. Auf der andern Seite hat der Arbeitgeber den Lohn zu entrichten. Aus dieser starken persönlichen Bindung der Vertragspartner ergeben sich gewisse Nebenpflichten. Aufseiten des Arbeitnehmers ist dies die Treuepflicht und aufseiten des Arbeitgebers die Fürsorgepflicht. Rechtliche Grundlage für die Fürsorgepflicht bilden Art. 328 OR, das Arbeitsgesetz und der jeweilige GAV. So ist der Arbeitgeber verpflichtet, im Rahmen des Arbeitsverhältnisses die Persönlichkeit des Arbeitnehmers zu achten und zu schützen, auf dessen Gesundheit gebührend Rücksicht zu nehmen und für die Wahrung der Sittlichkeit zu sorgen.

Allgemeiner Schutz – Schutz der Persönlichkeit

Der Arbeitgeber hat alle Eingriffe in die Persönlichkeit des Arbeitnehmers zu unterlassen oder zu verhindern, die nicht durch den Arbeitsvertrag gerechtfertigt sind. Namentlich handelt es sich dabei um Eingriffe von Vorgesetzten, Mitarbeitenden oder Dritten wie Kunden oder Lieferanten. Geschützt sind körperliche und geistige Integrität, persönliche und berufliche Ehre, Stellung und Ansehen im Betrieb, Geheimsphäre, Freiheit der persönlichen Meinungsäußerung und die Freiheit der gewerkschaftlichen Organisation.

Meinungs- und Vereinsfreiheit

Der Arbeitnehmer darf frei seine Meinung über verschiedenste Lebens Themen, aber auch über den Betrieb äussern, ohne Sanktionen befürchten zu müssen. Die Grenze liegt bei den allgemeinen Anstandsregeln und der Treuepflicht gegenüber dem Betrieb. Die Mitgliedschaft in der Gewerkschaft oder der Peko darf in keiner Weise sanktioniert werden.

Eine Frage der Ehre

Ein breites Spannungsfeld bildet die persönliche und berufliche Ehre. Der Arbeitgeber hat gute Arbeit zu honorieren – wie er dies tut, ist

seine Sache. Genauso wie man einem Arbeitnehmenden Motivation nicht verordnen kann, kann man einem Arbeitgeber nur nahelegen, dass Wertschätzung ein gutes Führungsinstrument darstellt. Am Arbeitsplatz bewegen sich die Arbeitnehmenden in einer Zweck- (manchmal auch Zwangs-) Gemeinschaft, welche die persönliche Ehre des Einzelnen beeinträchtigen könnte. Der Arbeitgeber hat dafür zu sorgen, dass Kränkungen und Ehrverletzungen unterbleiben und ein Umfeld von Anstand und gegenseitigem Respekt vorherrscht. Mobbing, also das systematische

Ausgrenzen eines Gruppenmitglieds ohne begründeten Anlass, ist vom Arbeitgeber ebenso zu verhindern.

Privatsphäre und Datenschutz

Der Arbeitgeber hat die Geheim- und Privatsphäre seiner Mitarbeitenden zu wahren. Probleme ergeben sich hier insbesondere bei der Überwachung der Arbeit mittels Videoaufzeichnungen, Telefonabhören und Überwachung der Computeraktivitäten. Im weiteren darf der Arbeitgeber persönliche Daten über die Mitarbeitenden nur im Rahmen des Arbeitsvertrages verwenden, d.h., es sind nur Daten zu

verwenden, welche für das Arbeitsverhältnis notwendig sind. Die Arbeitnehmenden können diese Daten einsehen und nötigenfalls richtigstellen lassen.

Schutz für Leben und Gesundheit

Auf die Gesundheit bezogen bedeutet dies konkret für den Arbeitgeber, dass er seinen Betrieb, seine Anlagen und sein Arbeitsgerät so zu warten hat, dass der Arbeitnehmer vor Unfällen bestmöglich geschützt ist. Dies heisst aber auch, dass er die Arbeitnehmenden in Arbeitssicherheit zu instruieren hat und diese Anweisungen auch entsprechend durchsetzen muss. Dazu gehört das Tragen der persönlichen Schutzausrüstung genauso wie Regelungen über Suchtmittelkonsum.

Schutz der Sittlichkeit

Der Arbeitgeber hat die Gleichstellung von Frau und Mann zu beachten und geeignete Massnahmen zum Schutz vor sexuellen Übergriffen zu treffen. Darunter fallen auch Diskriminierungen aufgrund der Herkunft und der Religion.

Weitere Fürsorgepflichten

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, Ferien und Freizeit zu gewähren. Grundsätzlich hat er dabei ein Weisungsrecht, muss aber gebührend auf die Wünsche der Mitarbeitenden Rücksicht nehmen. Wie die Ferien und die Freizeit auszugestaltet sind, ergibt sich aus dem jeweiligen Gesetz oder dem GAV. Dazu gehört auch, wo betroffen, das Einhalten von Arbeitszeitvorgaben bei der Arbeitseinteilung. Im Weiteren hat der Arbeitgeber den Mutterschaftsurlaub zu gewähren.

Auch die Pflicht zur Ausstellung eines Arbeitszeugnisses ist Ausdruck der Fürsorgepflicht. Der Arbeitgeber hat darauf zu achten, dass er das wirtschaftliche Fortkommen seines ehemaligen Arbeitnehmers nicht behindert. Das Zeugnis selber muss wohlwollend, vollständig und korrekt sein.

Rechtsschutzteam SEV



Aus dem Arbeitsvertrag ergeben sich gegenseitige Rechte und Pflichten. Der Arbeitgeber muss beispielsweise für die Arbeitssicherheit der Arbeitnehmer/innen sorgen, diese wiederum müssen die entsprechenden Vorkehrungen auch umsetzen und so mithelfen, Schaden abzuwenden.



„Mit der Symova wird die Spreu vom Weizen getrennt: Mitmachen können nur jene Unternehmungen, die bereit und fähig sind, etwas für die Sanierung zu tun. Das ist eine gute Lösung für unsere Mitglieder bei diesen Unternehmungen.“

Barbara Spalinger, Vizepräsidentin SEV

Verkehrsunternehmungen gründen neue Pensionskasse

Symova startet planmässig am

Rund 65 Unternehmungen, die bisher der Pensionskasse der Ascoop angeschlossen waren, sind mittels Anschlussvereinbarung zur neuen Sammelstiftung Symova übergetreten. Nachdem nun das Bundesamt für Sozialversicherungen die Aufsicht über die neue Pensionskasse definitiv übernommen hat, kann die Symova wie geplant am 1. Juli operativ starten. In den nächsten Wochen finden die Stiftungsratswahlen statt (siehe Kasten).

Von Urs Niklaus, Direktor der Pensionskasse der Ascoop und der neuen Sammelstiftung Symova

Mit mehr als 6200 Aktivversicherten, 3500 Rentenbezügem und einem Vorsorgevermögen von über 1,75 Milliarden Franken wird die neue Sammelstiftung der Verkehrsunternehmungen auch künftig zu den rund 100 grössten Pensionskassen in der Schweiz gehören, von

über 2000 registrierten Personalvorsorgeeinrichtungen.

Einige Vorsorgewerke der Symova werden einen Deckungsgrad von über 100% haben. Die anderen befinden sich auf dem vorgeschriebenen Sanierungsweg. Die Ascoop-Geschäftsführung ist überzeugt, dass die Symova den angeschlossenen Unternehmungen und deren Versicherten in Zukunft eine gute, transparente und kos-

tengünstige Vorsorgelösung anbietet, welche den Sozialpartnern ermöglicht, eine auf den Betrieb zugeschnittene nachhaltige Altersvorsorge anzubieten.

Viele Austritte aus der Ascoop – nicht nur rational begründet

Leider haben seit dem 1. Januar 2006, nachdem die Restrukturierung der Pensionskasse der Ascoop und die Massnahmen zu ihrer Sanie-

rung bereits eingeführt respektive umgesetzt waren, über die Hälfte der Unternehmungen und rund ein Drittel der Versicherten die Ascoop-Pensionskasse verlassen. Dies zum Teil mit sehr «lauten Nebengeräuschen» in den Medien. Die Gründe für den Weggang von Unternehmungen sind für die heutige Geschäftsführung nicht nachvollziehbar, denn die Ascoop hat aus den Feh-

lern der Vergangenheit die Lehren gezogen, und es kochen grundsätzlich alle Pensionskassen nur mit Wasser.

Viele gute Gründe für die Symova

Die Unternehmungen, die sich der Symova angeschlossen haben, sind insbesondere zu folgenden Schlüssen gekommen:

- Aktivversicherte und Rentenbezüger haben unabhängig von der Wahl der

INFO

Kandidaturen für den Symova-Stiftungsrat

Der Stiftungsrat der Symova wird sich aus je 5 Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter/innen zusammensetzen. Sie werden für die Amtsperiode vom 1. Juli 2010 bis 30. Juni 2013 gewählt. Wahlorgan sind die Vorsorgekommissionen der rund 65 angeschlossenen Vorsorgewerke.

Auf der Arbeitnehmerseite kandidieren:

- Christen Eric, Elektriker bei den Chemins de fer du Jura;
- Graf Edith, Gewerkschaftssekretärin SEV und Nationalrätin SP/TG;
- Hunziker Kurt, Schiffsführer bei der Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee;
- Niederer Heinz, Abteilung Finanzen bei den Appenzeller Bahnen;
- Reichen Beat, Stv. Leiter Schlosserei/Mechanik bei der BLS.

Kandidaten der Arbeitgeberseite sind:

- Brägger Urs, Leiter Finanz- und Rechnungswesen der Südostbahn;
- Flury Hans, Leiter Finanzen der BLS, langjähriges Mitglied des Stiftungsrats der Pensionskasse der Ascoop und Präsident der Anlagekommission (er kandidiert auch als Stiftungsratspräsident);
- Germanier Jean-Michel, Direktor Transports publics du littoral neuchâtelois;
- Stricker Hans-Jakob, Stv. Direktor Regionalverkehr Bern-Solothurn;
- Trachsel Werner, Direktor Verkehrsbetriebe Zürichsee und Oberland.

Bis 31. Mai können sich weitere Kandidat/innen melden bei Symova-Direktor Urs Niklaus (uniklaus@ascoop.ch). Falls sich niemand mehr meldet, gelten obige Kandidat/innen als in stiller Wahl gewählt. Andernfalls erfolgt die Wahl schriftlich durch die Vorsorgekommissionen mit folgender Stimmengewichtung: pro 10 Aktivversicherte 1 Stimme. Fi

VIER FRAGEN AN ASCOOP- UND SYMOVA-DIREKTOR URS NIKLAUS

kontakt.sev: Was bleibt neben der Stiftungsratswahl noch zu tun, damit die Symova am 1. Juli starten kann?

Urs Niklaus: Wertschriften für rund 1,75 Milliarden Franken müssen von der Ascoop an die Symova übertragen und kontrolliert werden, ob sie den heutigen Ansprüchen entsprechen. Für alle Versicherten müssen Dossiers angelegt und die rund 20 000 Ascoop-Dossiers archiviert werden. Hinzu kommen weitere administrative Arbeiten und ein neuer Internetauftritt, bei dem wir vor allem auf die interne Information im Login-Bereich setzen wollen.



Vorsorgewerke mit weniger als 21 Versicherten dürfen der Symova wegen des Mutationsrisikos nur beitreten, wenn sie nicht in Unterdeckung sind. Welche Lösungen gibt es für Kleinunternehmungen sonst?

Grundsätzlich sollten sich Kleine zusammenschliessen, um das Risiko von Unterdeckungen als Folge von Austritten (Mutationsrisiko) zu reduzieren. Vier Unternehmungen prüfen, ob sie ein gemeinschaftliches Vorsorgewerk gründen wollen. Sie hätten dann zusammen einen Anschlussvertrag, müssten sich auf den gleichen Leistungsplan einigen und wären auch sonst solidarisch miteinander verbunden. In diesem Fall würde das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) eine Unterdeckung zulassen, nicht aber bei einem Gemeinschaftsvorsorgewerk. Dabei hätten die Unternehmungen eigene Anschlussverträge und könnten verschiedene Leistungspläne haben.

Was geschieht mit den in der Ascoop verbleibenden Kleinstvorsorgewerken?

Wir wollen die Ascoop liquidieren, da ihre Kleinheit mit vielen Nachteilen verbunden ist. Die Vorsorgewerke müssen in die Symova oder in andere Kassen überführt wer-

den. Falls dies nicht geht, weil für ihre Sanierung niemand bezahlen kann oder will und sie daher keine Kasse aufnimmt, müssen sie durch die Auffangeinrichtung übernommen werden. Der Sicherheitsfonds springt erst ein, wenn eine Unternehmung in Konkurs geht, und übernimmt den Fehlbetrag nicht.

In der Ascoop verbleiben vor allem noch Rentner/innen ohne Arbeitgeber. Wer muss bei diesen die Deckungslücke ausfinanzieren?

Das vorhandene Kapital für diese Rentner/innen wird nicht bis zum Ableben von allen reichen, denn der Deckungsgrad liegt bei 60% und die nötige Jahresrendite von über 8% kann nicht erreicht werden. Zuständig ist klar der Sicherheitsfonds. Wir orientieren ihn seit vier Jahren, doch hat er bisher nicht gesagt, wann er diese Rentner/innen übernehmen wird und was mit den Renten passiert, die über dem BVG-Minimum liegen. Er muss nun endlich Klarheit schaffen. Fragen: Fi

DOSSIER

1. Juli



Kultur-Casino Bern, 26. Januar 2005: Der Ascoop-Genossenschaftsrat, bestehend aus je 2 Vertreter/innen der 182 öV- und Tourismus-Unternehmungen, die damals der Ascoop-Pensionskasse angeschlossen sind, genehmigt in Konsultativabstimmungen der je 182 Vertreter/innen der Arbeitgeber (oben) und Arbeitnehmenden (unten) neben einschneidenden Sanierungsmassnahmen und dem Wechsel vom Leistungs- zum Beitragsprimat auch die Umwandlung der Ascoop von einer Gemeinschaftsstiftung in eine Sammelstiftung per 1.1.2006. Damit wurde für jede Unternehmung eine individuelle Vorsorgeeinrichtung mit individuellen Leistungsplänen geschaffen, was eine Entsolidarisierung bedeutete. Die eigentlichen Entscheide fällt danach der 10-köpfige Stiftungsrat.

Vorsorgestiftung in etwa die gleiche Lebenserwartung.

- Die Rendite auf Vorsorgevermögen ist bei gleicher Anlagestrategie und Umsetzung bei allen Stiftungen gleich hoch.
- Unterscheiden tun sich die Stiftungen bei den Verwaltungskosten für die Geschäftsführung und die Vermögensverwaltung. Hinzu kommen allfällige Kosten für den Vertrieb: Werbeaufwand, Entschädigungen an Versicherungsbroker etc. Und hier wird die Sammelstiftung Symova – wie die Pensionskasse der Ascoop in den letzten fünf Jahren – weiterhin den Weg verfolgen, dass sie nicht gewinnorientiert arbeitet, d.h. Überschüsse aus der Verwaltungskostenrechnung und Risikoversicherung an die angeschlossenen Vorsorgewerke zurückerstattet. Werbekosten und Entschädigungen an Versicherungsbroker werden keine ausgerichtet. Dies alles soll den Unternehmungen und Versicherten transparent aufgezeigt werden.
- Zusammengefasst: Für die Verwaltung wird nur so viel Aufwand verrechnet, wie effektiv anfällt.
- Ein entscheidender Punkt ist zudem, dass alle versprochenen Leistungen vollumfänglich finanziert werden, sodass verhindert wird, dass die künftige Generation die Leistungsansprüche der heutigen Versicherten zu tragen hat, dies im Ein-

klang mit dem Verfassungsauftrag der 2. Säule. Aufgrund dieser Fakten muss die ketzerische Frage gestellt werden: Wer kann die Vorsorge günstiger anbieten als die Sammelstiftung Symova? Mit all diesen Grundsätzen, die nun seit einigen Jahren verfolgt werden, sind wir überzeugt, dass sich ein Fall Ascoop nicht mehr wiederholen kann.

Über 6200 Aktivversicherte sind in die Symova übergetreten. Zudem werden

rund 3000 Aktivversicherte auf den 1. Juli in eine andere Stiftung wechseln.

Wie geht es mit der Pensionskasse der Ascoop weiter?

In der Pensionskasse der Ascoop verbleiben noch rund 10 Unternehmungen mit 80 Aktivversicherten sowie rund 420 Rentenbezüger. Bei diesen handelt es sich insbesondere um Rentenbezüger, die keinem Arbeitgeber mehr zugewiesen werden können, der entsprechende

Sanierungsmassnahmen leisten könnte.

Mit anderen Worten: Dieser Rentnerbestand wird in ein paar Jahren – abhängig von der Anlagerendite – nicht mehr über die notwendigen finanziellen Mittel verfügen, um die Rentenleistungen auszurichten.

Der Stiftungsrat der Pensionskasse der Ascoop hat an seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Aufsichtsorgan BSV (Bundesamt für Sozialversicherungen) die Li-

quidation der Stiftung zu beantragen. Falls dieser zugestimmt wird, muss anschliessend unverzüglich der Kontakt zum Sicherheitsfonds BVG aufgenommen werden, damit die heutigen Leistungsansprüche bis zum Ableben garantiert werden können. Auch für die wenigen verbleibenden Aktivversicherten muss nach Vorsorgelösungen (Symova?) gesucht werden, damit die Ansprüche dieser Versicherten nicht gefährdet werden.

SEV-Vizepräsidentin Barbara Spalinger zur Symova

«Wir lassen die Ascoop-Versicherten nicht im Stich!»

Für Barbara Spalinger ist die Symova schon deshalb eine gute Sache, weil sie bereits bewirkt hat, dass sich diverse Arbeitgeber nun aktiv mit der Ausfinanzierung der Pensionskasse befassen, nachdem sie bisher zu wenig getan haben.

kontakt.sev: Bös gesagt entsolidarisieren sich mit der Symova die reicheren von den ärmeren Unternehmungen. Warum bietet der SEV dazu Hand?

Barbara Spalinger: Ich würde eher von einem Befreiungsschlag der noch in der Ascoop verbliebenen Unternehmungen sprechen, nachdem es in den letzten Jahren laufend Austritte gegeben hat. Der Grund dafür ist, dass die Ascoop ein Imageproblem hat. Mit der Symova soll nun unter die Vergangenheit endgültig ein Strich gezogen und eine neue Grundlage geschaffen werden, die sicher funktioniert. Es gab ja Arbeitgeber, die nichts oder nur wenig für die Sanierung gemacht haben. Mit der Symova wird nun die Spreu vom Weizen getrennt: Mitmachen können nur jene Unternehmungen, die bereit und fähig sind, etwas für die Sanierung zu tun. Das ist eine gute Lösung für unsere Mitglieder bei diesen Unternehmungen, und wir können ihnen daher nicht sagen: Stimmt dagegen aus Gründen der Solidarität.

Also doch eine Entsolidarisierung?

Die eigentliche Entsolidarisierung hat schon mit der Umwandlung der Ascoop von einer Gemeinschafts- in eine Sammelstiftung Anfang 2006 stattgefunden. Da muss man jetzt keine Krokodilstränen mehr vergiessen. Auch wenn es für Unternehmungen



Barbara Spalinger bittet im Januar 2005 vor den Genossenschaftsratsdelegierten der Ascoop den Stiftungsrat, er möge über die Umwandlung der Ascoop von einer Gemeinschafts- in eine Sammelstiftung erst entscheiden, wenn die Arbeitgeber verbindlich zugesagt haben, dass sie sich angemessen an der Sanierung beteiligen werden. «Sollte der Stiftungsrat heute trotzdem beschliessen, so geht der SEV davon aus, dass die am Entscheid beteiligten Arbeitgeber dafür geradestehen können, dass die Einbindung der Arbeitgeber damit garantiert wird.» Manche Arbeitgeber haben aber seither nur wenig für die Sanierung ihrer Pensionskasse getan. Nun können bei der Symova nur noch Unternehmungen mitmachen, die bereit und fähig sind, etwas für die Sanierung zu tun.

gen, die bei der Ascoop bleiben, nicht einfach wird, ist die Symova eine gute Sache, hat sie doch bewirkt, dass diverse Arbeitgeber, die bisher zu wenig getan haben, sich nun aktiv mit der Ausfinanzierung befassen – und sei es auch, dass sie aus der Ascoop austreten und sich für eine andere Lösung als die Symova entscheiden. Das kann für die Versicherten ebenfalls positiv sein, wie der Wechsel der Waadtländer Verkehrsunternehmen zur Sammelstiftung Profelia zeigt, den der Kanton unterstützt.

Wie sollen die in der Ascoop verbleibenden Vorsorgewerke aus der Unterdeckung herauskommen und dem Personal anständige Leistungen bieten?

Je nach Unternehmung liegt der Fall etwas anders, doch sind es zumeist sehr kleine Vorsorgewerke. Solche mit weniger als 21 Versicherten dürfen der Symova nur beitreten, wenn sie

keine Unterdeckung aufweisen – dies wegen dem Mutationsrisiko: Wenn von insgesamt 12 oder 15 Versicherten einer austritt und seine Freizügigkeitsleistung mitnimmt, steigt die Unterdeckung sprunghaft an und es wird eine Sanierung nötig. Dafür fehlt diesen Kleinunternehmungen aber meistens das Geld, weil es touristische Bahnen sind, die kein Anrecht auf Abgeltungen haben. Doch ohne Hilfe der öffentlichen Hand können sie ihre Pensionskassen kaum mehr ausfinanzieren. In der Ascoop verbleiben auch Rentner/innen ohne Arbeitgeber, beispielsweise jene der ehemaligen Mittelthurgaubahn. Für sie muss eine akzeptable Lösung gefunden werden.

Damit auch kleine Vorsorgestiftungen der Symova beitreten können, hat der SEV angeregt, dass sie sich zu Gemeinschaftsvorsorgewerken zusammen-

schliessen sollen. Wird diese Idee weiterverfolgt?

Zusammenschlüsse zu Gemeinschaftsvorsorgewerken erlaubt das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) nicht ohne Ausfinanzierung, wohl aber die Gründung eines gemeinschaftlichen Vorsorgewerks durch mehrere Unternehmungen. Auf dieser Grundlage laufen Gespräche, um einige touristische Unternehmungen im Berner Oberland doch noch in die Symova aufnehmen zu können.

Ist die Ascoop nur noch ein Auslaufmodell ohne langfristige Zukunft?

Das ist eindeutig so, heisst aber auf keinen Fall, dass die in der Ascoop verbleibenden Versicherten bei der Liquidation im Stich gelassen werden. Für sie wird sich der SEV weiter voll einsetzen. Im Stiftungsrat wird er mindestens noch bis Ende Jahr durch Finanzverwalter Ruedi Hediger vertreten sein, und neu soll SEV-Gewerkschaftssekretär Peter Hartmann Einsitz nehmen.

Wie gross ist die Gefahr, dass der Ascoop angeschlossene Unternehmungen wegen der Pensionskassenprobleme in Konkurs gehen?

Diese Gefahr ist bei den einzelnen Unternehmungen von aussen schwer zu beurteilen, besteht aber durchaus, vor allem bei kleinen Bergbahnen, wenn sie aufgrund von Sanierungsvorschriften Geld in die Pensionskasse stecken müssen. Einen solchen Konkurs kann aber niemand wollen, denn es ist ja nicht die Idee der Altersversicherung, dass sie auf Kosten der Existenz der Unternehmung finanziert werden muss.

Der SEV hat stets darauf hingewiesen, dass der Bund nicht nur gegenüber der Pensionskasse SBB, sondern auch ge-

genüber der Ascoop in der Pflicht steht, doch der Bundesrat hat für diese bisher kein Geld gesprochen. Was sagst du dazu?

Der Bund hat gegenüber Ascoop eine andere Stellung als gegenüber der Pensionskasse SBB, weil die Konzessionierten Transportunternehmungen (KTU), die der Ascoop angeschlossen sind, nicht ihm allein oder gar nicht ihm gehören, sondern (auch) Kantonen und/oder Gemeinden. Bei jeder KTU stehen die jeweiligen Eigner in der Pflicht. Sind es mehrere Eigner (mit mehr oder weniger Geld), dann ist die Lösungssuche natürlich komplizierter als bei nur einem Eigner. Zudem gibt es KTU, die schon früh aktiv geworden sind, um ihre Pensionskasse zu sanieren, und dafür zum Beispiel Immobilien verkauft haben, während andere gar nichts getan haben. Solche Unterschiede muss der Bund berücksichtigen, denn er ist zum rechtsgleichen Handeln verpflichtet. Das heisst aber auch, dass er alle Unternehmungen, bei denen er Eigner ist, bei der Pensionskassensanierung unterstützen muss.

Die Situation der Pensionskasse einer Unternehmung wirkt sich auf deren Wettbewerbsfähigkeit aus – auf dem Arbeitsmarkt und bei Ausschreibungen. Müssen solche Wettbewerbsverzerrungen nicht möglichst ausgeschaltet werden?

Ein Loch in der Pensionskasse könnte bei einer Ausschreibung tatsächlich entscheidend sein, wenn zum Beispiel ein ausländischer Konkurrent tiefer offerieren könnte, weil er keine kostspielige Pensionskassensanierung einkalkulieren müsste. Das ist sehr problematisch und wirft einmal mehr auch die Frage auf, wie sinnvoll Ausschreibungen wirklich sind.

Interview: Markus Fischer

■ VPT BLS: SEV-Personalkommission

Der SEV ist nicht das Feigenblatt für den BLS-Prämienreigen

Vertreter aller BLS-Personalkategorien sind in die SEV-Personalkommission (PK) delegiert. Anlässlich der Sitzung vom 6. Mai wurde wiederum eine Vielzahl von Themen diskutiert. Schwerpunkte waren dabei die Mitgliederwerbung im SEV, Restrukturierungen in verschiedenen Bereichen und eine erste Diskussion über die Lohnforderungen vom Herbst. Den eigentlichen Brocken des Tages bildete das Thema Lohnpolitik 2010, welches über die zukünftige Prämienauszahlung für überdurchschnittliche Leistungen entscheiden soll.

Die Lohnpolitik der BLS ist mittlerweile ein Dauerbrenner. Bereits 2008 hat die BLS den SEV zu Gesprächen eingeladen, um über die Prämierung ausserordentlicher Leistungen zu diskutieren. In dieser ersten Runde sind die Gespräche gescheitert, da die Ideen und Forderungen der Gewerkschaften und der Unternehmung entgegengesetzter nicht hätten sein können. Im Rahmen der GAV-Weiterentwicklung im letzten Jahr wurde festgehalten, dass die Gespräche wieder

aufgenommen werden, und der Umbau dieses Teils des Lohnsystems weiter diskutiert wird. So wurden die Positionen der Unternehmung und der Gewerkschaft in mehreren Sitzungen ausführlich diskutiert und weiterentwickelt. Noch jetzt liegen die Vorstellungen weiterhin stark auseinander, und ein Ergebnis scheint in weiter Ferne. An der PK-Sitzung wurde nochmals die Meinung der Delegierten erfragt.

Die Haltung ist eindeutig: Die PK BLS betrachtet Prämien im Bereich von 500 bis 10000 Franken, wie die BLS sie will, als schlecht, da der Unterschied zwischen Tiefst- und Höchstbetrag zu gross ist. Ebenfalls braucht es nachvollziehbare Rahmenbedingungen und greifende Instrumente zur Überprüfung, welche die BLS nicht definieren will. Auch die Idee, die Summe für Prämien zu verdoppeln, ist für den SEV nicht akzeptabel, weil so die Gefahr besteht, dass dieses Geld den jährlichen Lohnverhandlungen entzogen wird.

In der Mitgliederwerbung konnte dieses Jahr positiv zu-

rückgeblickt werden. Die BLS-Sektionen haben im 2009 in der Mitgliederwerbung gute Arbeit geleistet. Zwar konnte der massive Mitgliederrückgang der letzten Jahre nicht ganz gestoppt werden, jedoch blieben alle vier Sektionen mehr oder weniger stabil. Es konnten fast doppelt so viele Eintritte wie in den Vorjahren verzeichnet werden. An Potenzial mangelt es sicher nicht. Auch wird der SEV in der zweiten Jahreshälfte wieder Aktionen in der Fläche organisieren unter dem Motto: «Der SEV bi de Lüt».

Ebenso konnte eine erste Idee der neuen Werbebrochure vorgestellt werden. Neu wird es eine Broschüre für den Bereich VPT mit einer auf die BLS zugeschnittenen Einlage geben. Die Broschüre wird im Verlaufe des Sommers verfügbar sein und anschliessend breit gestreut.

Nachdem der VSLF jahrelang gegen den GAV BLS – welchen er allerdings damals mitverhandelte – und gegen den SEV gewettet hat, findet er nun den weiterentwickelten, nur vom SEV ausgehandelten GAV unterzeich-

nungswürdig und will wieder der Verhandlungsgemeinschaft beitreten.

Der SEV, insbesondere die LPV-Sektionen, sind natürlich erfreut über den Sinneswandel des VSLF und die Anerkennung der geleisteten Arbeit des SEV.

Einem erneuten Beitritt in die Verhandlungsgemeinschaft steht prinzipiell nichts im Weg. Jedoch hat sich der SEV mit der VSLF-Spitze in einem Gespräch über die zukünftigen Umfangsformen in der Verhandlungsgemeinschaft unterhalten müssen und sich auf eine gemeinsame Vorgehensweise geeinigt.

Über eine definitive Aufnahme in die Verhandlungsgemeinschaft wird bis Ende Jahr entschieden.

Die Mitglieder der PK wurden ferner über die neuen Zahlen der verschiedenen Personalvorsorgeeinrichtungen informiert. Trotz schwierigem 2009 erzielten die Pensionskassen einen ausserordentlich hohen Gewinn. Das Vorsorgewerk BLS weist noch einen Fehlbetrag von 82,2 Mio., die PK RM einen Überschuss von rund 10,6 Mio. aus. Bei beiden Kassen sind

die Wertschwankungsreserven (nötig sind gut 12 Prozent des Deckungskapitals) noch nicht oder nicht vollständig geöffnet.

Die Konjunkturmassen für das Lokpersonal greifen, so wie sie zwischen SEV und BLS vereinbart wurden. Damit ist klar, dass Umfang und Tiefe richtig eingestellt sind. Eine wirkliche Entspannung der Situation kann zurzeit aber noch nicht festgestellt werden, selbst wenn die Züge wieder länger und schwerer werden. Wie ebenfalls vereinbart werden im Sommer weitere Gespräche dazu geführt.

Der Bereich Zugservice wird neu aufgestellt. Der SEV hat über einen Begleitausschuss seine Ideen und Forderungen aktiv einbringen können. Die zentralen gewerkschaftlichen Forderungen waren: kein Personalabbau, keine Lohninbussen und keine Zwangsversetzungen. Auf diese Forderungen wird die BLS voraussichtlich eingehen können.

Jérôme Hayoz und Nick Raduner
Gewerkschaftssekretäre SEV

■ VPT-Zentralvorstand vom 8./9. April in Genf

Viele Herausforderungen

Zentralpräsident Kurt Nussbaumer und SEV-Vizepräsidentin Barbara Spalinger verwiesen auf die zahlreichen politischen Herausforderungen, insbesondere auf das Referendum gegen die übertriebenen Sparmassnahmen bei den Arbeitslosen und die Petition von SEV und VCS gegen die vom Bundesrat angestrebte Beschränkung der Abgeltungen auf öV-Linien mit mindestens 100 Passagieren pro Tag, die 183 Linien bedroht. Mehrere Kantone wollen zudem bei der Schifffahrt zwischen Abgeltungen und touristischer Finanzierung trennen. Viele Verkehrsbetriebe haben auch nach wie vor Pensionskassenprobleme. Die Symova bringt zwar eine solide Lösung für die Kassen

der Ascoop, doch für die in der Ascoop verbleibenden kleinen Kassen wird es schwierig. Nicht einfach wird auch die anstehende Teil- oder Totalrevision des Arbeitszeitgesetzes.

Gewisse KTU wie die RhB rechnen Dienstreisen so kleinräumig ab, dass die Mitarbeitenden den FVP versteuern müssen. Der VPT erwartet von ihnen, dass sie mit den Kantonen, die in dieser Sache primär entscheiden, nach besseren Lösungen suchen.

Der Zentralvorstand erarbeitet einen neuen Verteilungsschlüssel für die Kongressmandate. Weitere Themen der Sitzung wurden im Bericht der Delegiertenversammlung vom 5. Mai in *kontakt.sev* Nr. 9 vom 14. Mai behandelt. *Jean-François Millani / Fi*

Der Bericht der Hauptversammlung der Sektion VPT Südostbahn erscheint wegen Platzmangels erst in der nächsten Ausgabe.

■ SBV Bern

Berufliche Perspektiven fehlen

Präsident Manfred Schaffer konnte zur Frühjahrsversammlung vom 6. Mai 24 Mitglieder und die Gäste Danni Härry, Leiter SBB-Medienstelle, und Ueli Hänni, Sekretär VPV Bern, begrüßen.

Zentralpräsidentin Elisabeth Jacchini, informierte vom IF Betrieb: Durch die Zentralisierung der Betriebsführung in den Betriebszentralen werden Arbeitsplätze verschoben, mit direkten Auswirkungen aufs Personal. Eine Liste mit Massnahmen und Forderungen wurde erstellt, damit die Attraktivität des Berufs ZVL gehalten werden kann. Die Leitung B hat zugesichert, die vier Felder der Liste weiter zu verhandeln, die die meisten Begehren abdecken. Das Angebot der SBB ist aber nur wenig mehr, als der GAV vorsieht! Die SBB spricht von sich als erstklassigem Arbeitgeber, die

Wertschätzung der Mitarbeitenden scheint aber kleingeschrieben.

Die Jobs bei der Betriebsführung sind interessant, aber bezüglich Sozial- und Familienleben mit grossen Einschränkungen verbunden. Von SEV-Young wird erneut auf die Problematik der Anstellungen unter dem Tiefstwert hingewiesen.

Im Bereich P besteht nach der Auswertung unserer Online-Umfrage beim Verkaufspersonal Handlungsbedarf! 75 bis 90 Prozent der Verkäufer sehen in ihrem Bereich keine beruflichen Perspektiven (vollständige Resultate unter www.sbv-online.ch). Diese Daten decken sich mit der Personalfriedensumfrage der SBB! Die Leitung P-VS sucht das Gespräch mit dem SBV! Bei der Neugestaltung der Verkaufsanlagen P in Bern bleiben wir weiterhin aktiv.

Die Dienstfahrzeuge bei INT sollen mit einem GPS-System ausgerüstet werden. Die Peko wehrt sich dagegen, um dem Mitarbeitenden weiterhin ein gewisses Mass an Privatsphäre zu belassen. Auch möchte die SBB das aktuelle Lohnsystem ersetzen. Das Projekt Toco (Total Compensation) läuft und ist in der Verhandlungsphase. Der SBV Bern steht diesem Projekt kritisch gegenüber, und eine Resolution zuhanden des SEV wurde verabschiedet.

Danni Härry, seit 2001 Medienchef der SBB und noch bis August im Amt, zeigte die Aufgaben der Medienarbeit bei der SBB auf. Eine angeregte Diskussion aus der Sicht, wie das Verkaufspersonal die SBB wahrnimmt und wie sie in den Medien erscheint, rundete das interessante Referat ab.

Mathias Schmid

■ SBV Ostschweiz

Nachfolger/in für Präsidenschaftsamt gesucht

«SBV Ostschweiz in Zukunft ohne Kopf – Lösung gefunden?», «Neue BZ Zürich-Flughafen – schlechtere Arbeitsbedingungen für Kolleg/innen in St. Gallen und Chur?», «Neuer GAV, Toco usw. – bleibt noch ein Stein auf dem anderen?», diese und weitere Themen bewegten die Teilnehmenden an der Hauptversammlung vom 17. April in St. Gallen.

Nun aber der Reihe nach. Der abtretende Präsident Clemens Cola wurde herzlich verabschiedet und verdientermaßen geehrt. Sein/e Nachfolger/in ist noch nicht in Sicht. Das Leben geht weiter und die verbliebenen Vorstandsmitglieder unter der Interimsleitung von SBV-Zentralpräsidentin Elisabeth Jacchini werden das Schiff auf Kurs halten. Die neue Betriebszentrale BF in Zürich-

Flughafen bringt Aufregung in die Ostschweiz. Die FstZ St. Gallen und Chur stellen sich auf härtere Arbeitsbedingungen ein und fordern Mitsprache beim Einsatz am neuen Arbeitsort. Wir bleiben am Ball und lassen uns nicht alles gefallen.

Elisabeth Jacchini thematisierte den neuen GAV und das neue Lohnsystem Toco. Die «Baustellensaison» ist eröffnet und beschert uns einen heissen Sommer bzw. Herbst. Der alte GAV wurde jedenfalls bis Ende 2010 verlängert. Falls sich bei Toco eine Lösung ergibt, soll der alte GAV vier Jahre weitergeführt werden.

Im Verkauf P brodelt die Suppe schon längere Zeit. Wenn wir nicht aufpassen, läuft sie demnächst über. Die Kolleg/innen vom Verkauf haben es nicht verdient, so

schlecht behandelt zu werden. Wer bringt das Geld in die Kasse? Wer steht den unzufriedenen Kunden Aug' in Aug' gegenüber? Die Strategie in Bern sicher nicht!

Fusion der Unterverbände SBV und VPV: Wir nähern uns und bleiben dran.

Die Menschheit wird älter. Ein Spiegelbild davon sind die diesjährigen Ehrungen: elfmal 40 Jahre und achtmal 25 Jahre SEV-Treue. Als Vertreter der abwesenden Jubilare wurden Walter Frauenfelder und Christian Just für 40 Jahre SEV-Mitgliedschaft mit Urkunde, Abzeichen und einem Präsent beschenkt.

Fazit des Tages: viel Aufregung, hitzige Diskussionen und ein versöhnlicher Abschluss mit einem feinen Nachtessen für alle Teilnehmenden. *Jürg Zürcher*

■ ZPV Zürich-Schaffhausen

Ein gerüttelt Mass an Sorgen

Zur Generalversammlung am 18. März in Winterthur begrüsst Präsident Reto Brüllhardt 53 Kolleg/innen sowie eine Reihe Gäste, unter ihnen Arne Hegland, den neuen Gewerkschaftssekretär im Regionalsekretariat Zürich, der sich kurz vorstellte. Für das Zugpersonal konnten in der letzten Zeit einige Verbesserungen erzielt werden, wie der Präsident resümierte: Das Ruhelokal in Zürich wurde mit einem neuen Sofa ausgestattet und im ZP-Lokal wurde versuchsweise ein Esswarenautomat aufgestellt. Dagegen machen die zunehmenden Aggressionen in den Zügen Sorgen. Namentlich im Wiesental, wo die SBB Regionalzüge im Auftrag der DB führt, ist auch das Lokpersonal davon betroffen. Solche Vorkommnisse sollten auch dem ZPV und der Peko gemeldet werden.

Jürg Hurni berichtete über aktuelle SEV-Geschäfte und ging dann näher auf die Vereinbarung zwischen der SBB und dem SEV über den Einsatz des Personals auf den Lyria-Zügen nach Paris ein. Internationale Zugbegleiter werden demnach mit Dienstort Genf, Lausanne oder Zürich angestellt. Zugbegleiter verpflichten sich für

mindestens zwei Jahre, sie haben danach eine Rückkehrgarantie in die angestammte Funktion. Die Mindestruhezeiten in Paris, die Entschädigungen und die maximale Zahl auswärtiger Übernachtungen wurden im Sinne der gewerkschaftlichen Forderungen festgeschrieben – ein schöner Erfolg für den SEV-ZPV! Der Versicherungsschutz des Personals in Frankreich und das Verhalten bei Streiks müssen noch definiert werden.

Zentralpräsident Andreas Menet orientierte über aktuelle ZPV-Geschäfte wie die Mindestdauer der Ruheschichten. Die Zustände beim Veloselbstverlad bedürfen dringend einer Lösung.

Die grosse Nachfrage auf dem Nachnetz ZVV ist zwar erfreulich, führt aber teilweise zu Platzproblemen und in deren Folge zu Aggressionen. Wie diese Beispiele zeigen, kann das Zugpersonal Erfolge verbuchen, hat aber noch einige Sorgen für die Zukunft.

Im Rahmen der Versammlung wurden Markus Baumann, Markus Hangartner, Martin Hiestand, Patrick Reiser, Christian Röthlisberger und Martin Wild für 25-jährige SEV-Mitgliedschaft geehrt. Jürg Schmid, Ludwig Rohner und Fritz Bachmann wurden in den Ruhestand verabschiedet. Nach der Versammlung konnten wir den spendierten Apéro geniessen. *Martin Wirth*



Die Neupensionierten: v. l. Jürg Schmid, Ludwig Rohner und Fritz Bachmann, mit Präsident Reto Brüllhardt und Vizepräsidentin Daniela Rutz.

■ SBV Zürich

Neuer Präsident gewählt

Die Frühlingsversammlung am 27. April fand erneut im Hauptbahnhof Zürich statt. Ruth Schweizer begrüsst 34 Mitglieder und vier Gäste vom SEV. Nach einem vorzüglichen Abendessen sprach Manuel Avallone, SEV-Vizepräsident, über das Ergebnis der diesjährigen Lohnverhandlungen (Schiedsgericht) und informierte die Mitglieder über die laufenden GAV-Verhandlungen.

Anschliessend standen Wahlen an: Remo Gatti und Manfred Züger sind aus dem Vorstand ausgetreten, neu gewählt wurden René Näf, Daniel Kamber und Daniel Schütz. Für eine grössere Diskussion sorgte die Wahl einer neuen Präsidentin/eines neuen Präsidenten, da Ruth Schweizer demissioniert hat. Vorgeschlagen wurde Marcel Ruoss, Präsident SBV Rapperswil/Glarus. Mehrere Stimmen äusserten sich besorgt über eine Vergabe des Präsidiums an einen «Auswärtigen». Spon-

tan wurde Markus Wittwer, ehemaliger Präsident der SBV Winterthur, nominiert und mit überwiegender Mehrheit und unter grossem Applaus gewählt. Markus Wittwer ist es ein Anliegen, die Kontinuität des SBV Zürich bis zu einer allfälligen Fusion mit dem VPV zu gewährleisten. Herzlichen Dank Markus und gutes Gelingen im neuen Amt.

Die Mitglieder dankten Ruth Schweizer ganz herzlich für die 14 Jahre Vorstandsarbeit, davon 11 Jahre als Präsidentin. Sie wird weiterhin als Präsidentin des Interessenfelds Vertrieb amten.

Vorinfo: Am 4. September (nachmittags) findet ein Jugendanlass des SBV Zürich statt. Alle jugendlichen Mitglieder und Interessierten aus dem Grossraum Zürich sind herzlich eingeladen. Weitere Infos folgen im Verlauf des Monats Juni. Das Programm wird auch auf der SBV-Webseite aufgeschaltet.

René Dürig

KOMMISSIONSEVENT: MONEY, MONEY, MONEY

Voranzeige: 18. September 2010, altes Spital Solothurn 10 bis 16 Uhr: Workshops, Vorträge und Aktivitäten rund um Themen wie Geld, Lohn etc. ab 18 Uhr kultureller Teil mit Konzerten von Greis, X-elles und Chica Torpedos und vielen mehr. Hauptsächlich für Mitglieder der Kommissionen Frauen, Jugend und Migration; Voranmeldung an beatrice.benamara@sev-online.ch

■ LPV Brünig

Neuer Name: LPV Zentralbahn

Am 7. Mai trafen sich die Mitglieder des LPV Brünig in Meiringen zur Generalversammlung (GV). Präsident Roland Willi blickte in seinem ausführlichen Jahresbericht auf das vergangene Geschäftsjahr zurück. Rudolf Gertsch ist als Peko-Mitglied zurückgetreten. Nun wird ein engagierter Kollege, welcher als Ansprechpartner die Interessen der Lokpersonalstandorte Meiringen und Giswil vertritt, gesucht. Der Deckungsgrad bei der PKG Pensionskasse ist erfreulicherweise bereits auf über 100 Prozent gestiegen.

Kassierin Barbara Gutfleisch konnte eine gewinnorientierte Jahresrechnung präsentieren. Alle Mitglieder erhielten einen Entwurf des

neuen Geschäftsreglements zugesandt. Vizepräsident Martin Bienz orientierte über zwei Artikel, welche ergänzt wurden. Nach einer kurzen Diskussion hiessen die Versammelten das Geschäftsreglement einstimmig gut. Die Annahme des Geschäftsreglements war verbunden mit einem neuen Sektionsnamen. Um für alle Lokpersonalstandorte offen zu sein, heisst die Sektion neu LPV Zentralbahn. Für die nächste GV wünscht sich Roland Willi eine grössere Anzahl Mitglieder. Bei einem feinen Nachtessen mit Partner/innen und pensionierten Kollegen fand die GV des LPV Zentralbahn ihren Abschluss.

Martin Bienz

■ PV Winterthur-Schaffhausen

Freie Plätze für die Sektionsreise

Zur Versammlung am 3. Mai begrüßte Präsident Ernst Schefer die Mitglieder, den PV-Chor mit Anita Nydegger und als Referenten SEV-Präsident Giorgio Tuti.

In seinem Referat erklärte Giorgio Tuti, wie es zu den Krisen in Finanz und Wirtschaft gekommen ist und dass 2010 eher mit einer Zunahme an Kurzarbeit und Verlust an Arbeitsplätzen zu rechnen ist. Wichtig sei, welche Kommission (Verkehr oder Finanzen) die Botschaft des Bundesrates zur Ausfinanzierung der Pensionskasse zuerst behandle. Nach wie vor nicht vom Tisch sei die Nullvariante von Christoph Blocher. Die Forderung von Bundesrat Merz, bei einer Überweisung von 1,148 Milli-

arden auf eine Klage zu verzichten, gilt nur, wenn dieser Betrag oder mehr überwiesen wird. Wenn weniger Geld fließt, gilt die Forderung nicht. Bei der Öffentlichkeitsarbeit seien wir auf den Goodwill der Medien angewiesen. Die Revision der Arbeitslosenversicherung (AVIG) will die Bezugsdauer und die Leistungen kürzen. Betroffen sind ältere und jüngere Arbeitnehmende. Darum sollen auch wir das Referendum unterstützen.

In den Mitteilungen wurde darauf hingewiesen, dass der SEV die Zusammenarbeit mit der Bank Coop intensivieren will. An der DV in Brig wird unser Antrag zur Verdoppelung der jährlichen Bezugsmenge an Reka-Checks ge-

stellt. Im kommenden Jahr werden kompetente Referenten eingeladen, die uns über die Bedingungen zum Bezug von Ergänzungsleistungen zur AHV orientieren. Unsere Sektions-Website ist abrufbar unter www.sev-pv.ch/wi-sh. Seit der letzten Versammlung mussten wir von zwei Mitgliedern Abschied nehmen, konnten aber acht Neumitglieder begrüßen. Für die Sektionsreise vom 7. Juni zur Alp Malbun hat es noch freie Plätze. Bitte sofort beim Kassier anmelden, Telefon 052 233 21 52.

Mit dem Dank fürs Erscheinen sowie an den Chor für die musikalische Umräumung und dem Hinweis auf die bereits erwähnte Sektionsreise und die Versammlung am 5. Juli in Schaffhausen schloss Ernst Schefer die Versammlung. *Werner Meier*

■ LPV Erstfeld

Der Vorstand ist wieder vollzählig

Der Vorstand begrüßte die Mitglieder zur Sektionsversammlung. Zuerst standen Wahlen auf der Traktandenliste. Die Versammlung wählte Michi Walker als Präsident der Sektion Erstfeld, Roman Imhof als Aktuar und Elias Tresch als Beisitzer. Somit ist der Vorstand wieder vollständig, nachdem an der Generalversammlung die Ämter des Präsidenten und Vizepräsidenten vakant geblieben waren.

Weiter wurde die Delegiertenversammlung LPV behandelt. Die Reorganisation des LPV wird von der Sektion unterstützt wie auch die Wahl von Dominik Baumberger als Ressortleiter SBB Cargo. Bei den Anträgen folgt die Ver-

sammlung allen Empfehlungen des Zentralvorstands.

Die Sektion Erstfeld wurde am 7. April 1885 gegründet und feiert dieses Jahr ihr 125-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass wird am 7. November ein Fest organisiert, wo alle Mitglieder und einige Gäste eingeladen werden.

Der GAV wurde um ein halbes Jahr verlängert unter der Bedingung, mit der SBB über das neue Lohnsystem Toco zu verhandeln. Die Mitglieder werden gefordert sein, die Gewerkschaften zu unterstützen, wenn keine Einigung erzielt werden kann.

Zum Schluss dankte der neue Präsident den Versammelten für ihr Interesse.

Michi Walker

■ Sängerbund Romanshorn

Sängertreffen der Eisenbahner

350 Sänger/innen aus 14 Chören besammelten sich am 16. Mai in Zürich Alsbrieden zum Gesangsfest. Der Besuch des Sängerbunds Romanshorn galt als Hauptprobe für das internationale Fisaic-Festival in Köln vom 10. bis 13. Juni. Dieter Janke, Organisator des Anlasses, war extra angereist, um Einblick in die Gesangkultur der Eisenbahner zu erhalten.

Albert Bretscher, Leiter SBB Zugführung Ost, überbrachte Grüsse der SBB; Toni Rohrbach, ZP Vereine Kulturpflegender Eisenbahner, hiess die Ehrengäste, Aktiven und Freunde des Ge-

sangs herzlich willkommen. Die organisierende Gesangssektion des Lokomotivpersonals unter der Leitung von Wolfgang Hobi hatte hervorragende Arbeit geleistet, was die fröhlichen und zufriedenen Gesichter bestätigten. Im Vordergrund standen das Mitmachen und die Kameradschaft, weshalb auf eine Bewertung der Vorträge verzichtet wurde. Im offiziellen Teil präsentierten sich die Chöre mit je zwei Liedern dem fachkundigen Publikum. Mit Vereinen aus der Deutschschweiz, der Romandie und dem Tessin sowie Vorträgen in allen vier Landes-

sprachen war das dargebotene Liederrepertoire äusserst abwechslungsreich – auch darum, weil von traditionellen bis sehr modernen Melodien unterschiedliche Stilrichtungen zu hören waren. Das Festmenü inklusive Bewirtung liess die Freude auch im zweiten Teil hoch bleiben. Nach freier Wahl sorgten die Vereine nochmals für Stimmung und Unterhaltung. Passend war das vom Gesamtchor als Schlusspunkt vorgetragene Lied «Freundschaft». Die Teilnehmenden konnten dem Festredner beipflichten, dass mit Singen Therapiestunden beim Psychotherapeuten eingespart werden könnten.

Thomas Decurtins

■ PV Glarus-Rapperswil

Sektionsreise nach Arosa

Nach der Begrüssung der zahlreichen Mitglieder zur Frühlingsversammlung vom 12. Mai handelte Präsident Albert Brunner die ordentlichen Traktanden speditiv ab. In einer Gedenkminute nahmen die Versammelten Abschied von den Kollegen Fritz Baumgartner und Kurt Merki. Anschliessend berichtete der Präsident von der PV-Delegiertenversammlung. Alle hofften auf neue positive FVP-Ergebnisse. Unsere Forderungen liegen auf dem Tisch, doch die Gegenseite hat die Verhandlungen vertagt. Uns bleibt nichts anderes übrig, als zuzuwarten. Auch das Dauerbrennertema Pensionskasse

SBB stand an der DV im Mittelpunkt. Es wird nicht verstanden, dass die Manager, welche die Wirtschaftskrise ausgelöst haben, mit extravaganten Salären und Boni belohnt werden, aber der Bund die verursachten Löcher mit Milliarden von Franken stopfen muss. Doch für unsere berechtigte Forderung nach einer vollständigen PK-Ausfinanzierung sollte nur wenig bis nichts übrig sein. Wo bleibt da der Anstand? Wichtig ist noch nachzutragen, dass der vom Bundesrat vorgeschlagene Sanierungsbetrag von 1,148 Milliarden Franken nur gültig sein soll, wenn der PK-Stiftungsrat keine weitergehenden

Forderungen stellt. Der SEV lässt sich diesbezüglich nicht erpressen, sondern wehrt sich vehement für eine korrekte Ausfinanzierung. Alle Mitglieder sind aufgerufen, sich mit ihrer Unterschrift für das Zustandekommen des Referendums gegen den Abbau in der Arbeitslosenversicherung zur Wehr zu setzen.

Vizepräsident René Läubli stellte die Sektionsreise vom 18. August nach dem wunderschönen Arosa vor. Die Anmeldefomulare liegen demnächst in eurem Briefkasten. Zum Schluss wünschte der Präsident allen «en Guete» zum feinen Imbiss, unversehrte Heimkehr und hofft auf ein sehr zahlreiches Wiedersehen an der Sektionsreise. *Kurt Krummenacher*

GRATULATION ZUM 105. GEBURTSTAG



Am 24. April feierte unser Kollege **Albert Künzler** im Betagtenzentrum Dreilinden in Luzern seinen 105. Geburtstag. Das älteste Mitglied unserer Sektion ist am aktuellen Geschehen noch immer interessiert. Trotz verminderter Sehkraft studiert er deshalb regelmässig die Tagespresse. Wir gratulieren ihm nachträglich ganz herzlich und wünschen noch viele schöne Tage und gute Gesundheit.

Der Sektionsvorstand PV Luzern

■ SVSE Kegeln – Korrigeanda

34. Aargauer Keglermeisterschaft

In kontakt.sev 9/2010 war irrtümlich nur der Ranglistenauszug der Kategorie 2 der Meisterschaft vom 9. bis 24. April in Mühlethal publiziert. Die Redaktion bittet um Entschuldigung für das Versehen.

Ranglistenauszug 1: 1. Sepp Jauch, Bern, 751 Holz; 2. Edi Müller, Reussbühl, 738; 3. Martin Julmy, Hägendorf, 737. **SESKV 2:** 1. Alois Weibel, Zuchwil, 753; 2. Heinz Emmenegger, Werthenstein, 736; 3. Cyrill Flory, Zürich, 734. **SESKV 3:** 1. Ernst Neuhaus, Bern, 692; 2. Erich Gmür, Zürich, 689; 3. Hans Wiget, Muttenz, 688. **SESKV 4:** 1. Yolande Léchenne, Territet, 652; 2. Emil

Geiger, Zürich, 624; 3. Walter Mauerhofer, Bern, 620. **Gäste 1:** 1. Fridolin Wicki, Emmenbrücke, 754; 2. Rolf Gehrig, Herrenschanzen, 737; 3. Kurt Kirsch, Aarburg, 712. **Gäste 2:** 1. Manuel Poier, Bremgarten, 670; 2. Antoinette Rast, Emmenbrücke, 646. **Gäste 3:** 1. Pia Minder, Müntschemier, 473. An der Meisterschaft nahmen 179 Eisenbahner/innen und 13 Gäste teil.

Für die Teilnahme und die sportliche Fairness danken der KK Hemmschuh und das Wirtepaar Bernadette Kuhn Orlando und Matteo Orlando und wünschen weiterhin viel Holz! *Christine Lehmann*

■ PV Aargau

Spannendes Referat über Gefahren im Alter

Präsident Willi Fischer konnte 62 Teilnehmende zur Frühjahrsversammlung begrüßen. Gute Besserung und viel Geduld wünschen wir allen, die zu Hause oder im Spital sind. Dabei denken wir an Vorstandsmitglied Martin Schwyter, das noch einige Zeit viel Geduld aufbringen muss.

Der Präsident ging auf die üble Situation des Finanzmarktes ein. Es sei schlimm, was heute mit Boni und Löhnen ablaufe, aber das werde von den Aktionären anscheinend toleriert. Bei der Pensionskasse sieht es nicht glänzend aus. Ob das Parlament die beantragte Summe von 1,148 Milliarden schluckt, ist keineswegs sicher, denn offenbar wollen sich SVP und FDP ausklinken. Am 13. Juni wird im Kanton Aargau über das Einführungsrecht zum Arbeitsrecht abgestimmt, wir empfehlen, ein Nein einzulegen. Wir empfehlen die Referenden vom Arbeitslosenversicherungsgesetz wegen massiven Verschlechterungen bei der ALV, AHV und Unfallversicherung und die Initiative 1:12 zu unterschreiben.

Die Anträge auf Verbilligung der Krankenkassenprämien sind der Gemeinde bis

31. Mai 2010 abzugeben. Der SEV hat mit der Bank Coop eine Vereinbarung unterzeichnet, SEV-Mitglieder erhalten günstigere Konditionen. Otto Fischer monierte zum Thema Pensionskasse, es müsse nun alles unternommen werden, damit das Parlament mindestens den geforderten Beitrag bewillige. Die Werbung in der Familie und in Freundeskreisen müsse nun beginnen und jeder mögliche Kontakt mit Politikern sei aufzunehmen.

Rolf Mohn, Leiter der polizeilichen Beratungsstelle der Kapo Aargau, referierte über die Gefahren für ältere Leute. Die Beratungsstelle ist zuständig für den Schutz von Objekten bei Türen, Fenstern, Kellerabgängen etc. Ältere Menschen seien bei Gefahren im Nachteil, sie seien bspw. weniger mobil, Brillenträger usw. Er ging auf die Problematik Trick-, Entreis-, Einschleich- und Taschendiebstähle sowie Enkeltricks, Haustürenverkäufe und Werbefahrten ein. Mit Beispielen machte der Referent auf allfällige Gefahren aufmerksam. Bei Raub, Diebstahl, Nötigung, Hausfriedensbruch solle sofort die Polizei geru-

fen werden. Deshalb sollen keine Unbekannte in die Wohnung gelassen werden. Man soll keine grossen Geldbeträge zu Hause aufbewahren und den Pincode zu Kredit- und Zahlungskarte separat aufbewahren. Das gilt auch in Altersheimen und Spitälern. Verdächtige Personen sind der Polizei über die Telefonnummer 117 zu melden (Autokennzeichen notieren). Im Auto sind Handtaschen und Wertsachen in den Kofferraum zu versorgen und keine Schlüssel stecken zu lassen. Mit solchen Vorsichtmassnahmen könnten viele unliebsame Zwischenfälle verhindert werden, sagte Rolf Mohn. Er erhielt für den guten und eindrücklichen Vortrag grossen Beifall und beantwortete die Fragen aus der Versammlung.

Die Sektionsreise findet am 23. Juni statt, bitte rechtzeitig anmelden. Die Herbstversammlung ist am 13. Oktober mit Kalenderverkauf und mit Helmut Hubacher als Referent, die Weihnachtsfeier ist am 7. Dezember in Windisch. Der Präsident schloss die Versammlung und wünschte allen eine gute Zeit.

Karl Schiller

■ PV Olten und Umgebung

Ständerat Zanetti informiert über seine Arbeit

Präsident Walter Burgherr eröffnete die von Darbietungen des Männerchores des PV Olten und Umgebung verschönerte Frühjahrsversammlung vom 11. Mai in Solothurn. Obwohl mit Ständerat Roberto Zanetti ein bekannter Politiker als Referent verpflichtet werden konnte, war die Teilnahme an der Tagung eher bescheiden.

Roberto Zanetti referierte in humorvoller und interessanter Weise über seine Arbeit als «Frischling» im Ständerat. Er erklärte, warum ein Neuling im Rat sich zurückhalten sollte. Er erläuterte einige Unterschiede zwischen Nationalrat und Ständerat bezüglich der Arbeit während der Sessionen. So sind beispielsweise im Ständerat Anzug und Krawatte Pflicht, da viel mehr Wert auf Etikette gelegt wird als im Nationalrat, was sich auch im gepflegteren Umgangston aus-

drücke. Ein Unterschied bestehe auch in der Art der Verhandlungen, da im Ständerat viel mehr echte Diskussionen möglich seien. Der Aufwand bei den Vorbereitungen auf eine Session sei zwar happig, aber die Arbeit sehr interessant. Anhand des zur Diskussion stehenden Staatsvertrages mit den USA erklärte der Redner die Komplexität vieler Geschäfte. Nach den mit viel Applaus verdankten Ausführungen von Ständerat Zanetti folgte das zweite Haupttraktandum der Versammlung: der Stand der Dinge bei der Pensionskasse SBB. Walter Burgherr führte aus, dass dank eines namhaften Überschusses bei der Rechnung 2009 und der Erholung der Aktienmärkte der Deckungsgrad der PK auf 91 % gestiegen ist, was eine wesentliche Verbesserung darstellt, aber bei Weitem nicht genügt. So ist ein Ausgleich der Teue-

runge, die seit 2004, der letzten Teuerungszulage, auf 6,8 % gestiegen ist, auch weiterhin nicht möglich. Die Pensionskasse sei also dringend auf Gelder aus der Bundeskasse angewiesen, um die Deckung wenigstens auf 100 % zu bringen. Bei der Vernehmlassung über einen einmaligen Zuschuss von 1,14 Milliarden Franken haben sich keine eindeutigen Mehrheiten ergeben, und man darf auf die Verhandlungen in den Kommissionen und den Räten gespannt sein. Die übrigen Geschäfte der Traktandenliste wurden zügig behandelt. Vizepräsident Josef Elsener machte noch einmal auf die PV-Reise vom 19. August nach Gruyères und den Anmeldeabschluss (bitte mit grüner Karte anmelden) vom 9. August aufmerksam. Danach schloss der Präsident die speediv verlaufene Tagung.

Arnold Seiler

INFO-ANLASS FÜR DIE KADER DER SBB: «VERZICHT AUF ZEITAUFSCHREIBUNG»

Die Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV lädt die Führungs- und Fachkader der SBB zu einem Informationsanlass ein:

Dienstag, 8. Juni 2010,

16.30 bis 18.30 Uhr, Universität Bern, Kuppelsaal
(Parkterrasse, neben dem Hauptsitz der SBB)

Referentinnen / Referent:

- Eveline Mürner, Leiterin Personalpolitik SBB
- Doris Bianchi, Zentralsekretärin SGB
- Prof. Andreas Krause, Studiengangleiter CAS BGM, FHNW Olten

Diskussion mit den Referentinnen und Referenten

SEV, VPP, SBV und BAU

■ ZPV Calanda

Informative Versammlung

Am 14. April begrüßte Präsidentin Sabine Marugg alle zur Frühjahrsversammlung in Chur. Es war eine sehr informative und angeregte Versammlung. Aus den Mitteilungen der Präsidentin ging hervor, dass am 1. August ein Familienplausch des ZPV stattfindet und dass die Herbstversammlung um eine Woche auf den 27. Oktober verschoben wird.

Roger Tschirky bestritt dann den grössten Teil des Abends mit seinen Ausführ-

ungen als Peko- und Ausschussmitglied sowie Koordinator. Man kann nur ahnen, wie viel Zeit er investiert, um sich für das Wohl des Zugpersonals einzusetzen. Dafür gebührt ihm und seinen Mitbestreitem Dank!

Zu Diskussionen kam es bei den Themen «Kaktus», Personalabteil BEX, Sicherheitsschuhe, späte Auslieferung der Dienstkleider, Konzept Expressbegleiter und kurzfristige Fahrplanänderung GEX.

Martha Knupp

■ PV Uri

Informationen zu FVP und PK SBB

Insgesamt 55 Mitglieder besuchten am 6. Mai die Frühjahrsversammlung im Restaurant Bahnhof in Silenen. Mit dabei war auch unser Gast, Hans Heule, Vizepräsident Zentralausschuss PV.

Präsident Heinz Frutig konnte unter «Mutationen» zwei Neueintritte bekannt geben. Unter «Todesfälle» mussten wir von vier Mitgliedern Abschied nehmen: Erna Läubli-Schiegg (80), Schattdorf, Werner Tresch-Furger (74), Erstfeld, Bertha Schmid-Näpflin (90), Erstfeld, sowie Marie Baumann-Senn (83), Wassen.

Die Sektionsreise führt am 16. Juni nach Seelisberg. Das detaillierte Programm wurde allen Mitgliedern persönlich zugestellt. Reiseleiter Koni Gamma stand für allfällige zusätzliche Informationen bereit.

Unter «Verschiedenem» erläuterte der Präsident die

Unterschriftensammlung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes für das Referendum gegen die Änderung des Bundesgesetzes über die obligatorische Arbeitslosenversicherung (AVIG). Er bat die Versammelten, die aufliegenden Bogen zu unterzeichnen.

Viel Beachtung fand das Referat von Hans Heule. Aus brandneuer Quelle konnte er über den Stand FVP sowie über die Pensionskasse (Teuerungsausgleich) orientieren. Beim FVP beschäftigt sich eine Kommission mit den anstehenden Problemen, bei der Pensionskasse warten wir auf einen positiven Bescheid des Parlaments. Danke Hans, für die interessanten Informationen.

Mit einem Gruss an alle Kranken und Verunfallten schloss der Präsident die lebhaftige Frühjahrsversammlung.

Guido Lang

■ PV Bern

Nationalrätin Ursula Wyss sieht die Sozialwerke der Schweiz unter Beschuss

An der Frühlingsversammlung vom 12. Mai in Herzogenbuchsee konnte Präsident Erwin Gugger neben 110 Mitgliedern auch Nationalrätin Ursula Wyss als Referentin begrüssen.

Nicht nur in der Welt, auch in der Schweiz sieht sich Ursula Wyss mit negativen Begebenheiten in der Politik konfrontiert. Besonders die Sozialwerke stünden unter Beschuss. Die Änderung des Bundesgesetzes über die obligatorische Arbeitslosenversicherung sei eine reine Abbauvorlage, daher laufe ein Referendum. Der im Mo-

ment gültige Anspruch auf 400 Arbeitstage sollte vor allem in den von der Arbeitslosigkeit betroffenen Gegenden flexibler gehandhabt werden können. Die Schulden würden zwar auf neun Milliarden Franken anwachsen, aber die Revision geschehe zu sehr zulasten der Arbeitslosen und der kleinen und mittleren Einkommen. Trotz der vor Kurzem abgelehnten 11. AHV-Revisi on komme schon wieder eine Vorlage. Das Rentenalter der Frauen solle erhöht werden und der daraus entstehende Gewinn nur zur Hälfte für eine Flexi-

bilisierung eingesetzt werden. Den Mischindex will man aufweichen und die Teuerung nur noch sporadisch anpassen. Sollte dieser Index auf einen gewissen Prozentsatz sinken, könnte noch anderes geändert werden. Werde der Mischindex angegriffen, würde die SP deshalb das Referendum ergreifen. Es sei klar, dass am Umwandlungssatz in nächster Zeit nicht gerüttelt werde. Das Geschäft über die Ausfinanzierung der Pensionskasse sollte in nächster Zeit in die Verkehrskommission kommen. Die Bürgerlichen möchten die

Behandlung in der Finanzkommission. Je nachdem, welche Kommission die Vorlage behandelt, hätte das unterschiedliche Auswirkungen auf den öffentlichen Verkehr. Die SBB bräuchte die gleich langen Spiesse wie die andern Unternehmen des Bundes. Der Bund stehe hier ganz klar in der Verantwortung

Zum Staatsvertrag mit den USA ist Ursula Wyss der Meinung, dass die Verantwortung dafür vom Bund übernommen werden muss, damit flankierende Massnahmen getroffen werden können. Gewisse Kreise wehrten

sich aber schon wieder gegen solche Massnahmen. Nach den interessanten Ausführungen beantwortete Ursula Wyss noch einige Fragen wie z. B., welches die Gegenleistungen seien, wenn der Bund Geld für Griechenland gebe. Sie sagte, dass mit unseren Exporten mehr Geld wieder zurückflüsse.

Die ordentlichen Traktanden waren in kurzer Zeit erledigt und nach zwei Liedern des Männerchores der pensionierten Eisenbahner Bern genoss man das aus der Sektionskasse bezahlte Zvierplättli. *Andreas Lüthi*

■ PV Thurgau

Diavortrag über Bahnhofumbau Romanshorn

Zur Frühlingsversammlung vom 15. Mai in Weinfelden begrüsst Toni Arnold 46 Kolleg/innen und einige Gäste. Der Sängerbund Romanshorn beglückte mit munteren Liedern aus jedem Landesteil. Toni Arnold hatte den Vorsitz dieser Versammlung übernommen, weil der Präsident mit dem Sängerbund unterwegs war. Die Kranken und Verunfallten, die nicht an der Versammlung teilnehmen konnten, erhielten Genesungswünsche. Hans Hänseler trug die Mutationen Januar bis März vor. Der Mitgliederbestand ist um 7 Mitglieder auf 387 gesunken. Nach 18 Ehrungen

zu Geburtstagen, speziell zum 100. Geburtstag von Louis Hauri, verabschiedete sich die Versammlung aber auch von sechs verstorbenen Mitgliedern, deren sie mit einer Schweigeminute gedachte.

Toni Arnold berichtete über die Geschäfte an der Delegiertenversammlung in Brig vom 5. Mai: 17 Traktanden mit Referaten von Zentralpräsident Ricardo Loretan und SP-Präsident Christian Levrat. Hauptthemen waren Pensionskasse SBB, FVP, Arbeitslosenversicherung sowie die Verschlechterungen im öV, die nicht ohne Weiteres hingenommen werden. Die

Unterschriftensammlung für das Referendum gegen den Abbau der Arbeitslosenversicherung ist wichtig.

Nochmals wurde für den Sektionsausflug geworben, der am 23. Juni in den Schwarzwald führt. Anmeldungen nimmt der Präsident gerne entgegen.

Die Gerichtsherrenstube wurde verdunkelt für den Diavortrag von Max Brügger. Wunderbare Bilder über den Bahnhofumbau in Romanshorn mit Unterführung, neuen Perrons, neuem Stellwerk und vielem mehr. Mit Kaffee und feinem Apfelkuchen ging diese Versammlung zu Ende. *Toni Arnold*

■ PV Basel

Spitex auf Besuch

Der Männerchor der Pensionierten eröffnete die Frühjahrsversammlung am 6. Mai mit dem Lied «Im schönsten Wiesengrunde». Präsident Josef Bühler konnte 92 Mitglieder und als Referentin Frau Heike Schädlich von der Spitex begrüßen. Die Referentin stellte die beiden Organisationen Basel und Schweiz vor. Unter dem Motto «Einsatz für eine gute Sache» bietet diese Institution ein breites Leistungsangebot an. Der Vortrag begeisterte die Mitglieder und vermittelte viele Denkanstösse. Anschliessend wurde der Verstorbenen gedacht. Für langjährige SEV-Mitgliedschaft wurden 20 Mitglieder

gehört. Kollege Urs Tanner erhielt zudem das Ehrenabzeichen. Die Sektion zählt zurzeit 1156 Mitglieder. Unser «Reiseonkel» Alfred Lüthi orakelte über die Sektionsreise vom 5. August. Die Fahrt ins Blaue dürfte wiederum eine runde Sache werden. Josef Bühler informierte über Gewerkschaftliches und orientierte über die Delegiertenversammlung tags zuvor in Brig, wo Christian Levrat referierte. Der Präsident präsentierte interessante Folien über das Thema Pensionskasse SBB. Den Schlusspunkt setzte der Männerchor unter der Leitung der Dirigentin Frau Barla. *Ruedi Mühlethaler*

TOTENTAFEL

Aeschlimann Walter, pensionierter Betriebsbeamter, Reussbühl; gestorben am 30. April im 90. Altersjahr. PV Luzern.

Anderegg Julie, Witwe des Arthur, Zürich; gestorben am 2. Februar im 85. Altersjahr. PV Zürich.

Bachmann Anna, Witwe des Arthur, Ebertswil; gestorben am 4. Mai im 90. Altersjahr. PV Zürich.

Barbey Walter, pensionierter Zugführer, Rechterswil; gestorben am 12. Mai im 82. Altersjahr. VPT BLS, Gruppe Emental.

Beusch Emmerita, pensionierte Betriebssekretärin, Grabs; gest. am 18. April im 75. Altersjahr. PV Zürich.

Disler Alois, pensionierter Zugführer, Luzern; gestorben am 7. Mai im 83. Altersjahr. PV Luzern.

Eggli Hedy, Witwe des Alfred, Lyss; gestorben am 12. Mai im 81. Altersjahr. PV Biel/Bienne.

Eisenring Klara, Witwe des Albert, Urdorf; gestorben am 7. April im 91. Altersjahr. PV Zürich.

Gomringer Marcel, pensionierter Zugführer, St. Gallen; gestorben am 9. Mai im 84. Altersjahr. PV St. Gallen.

Koch Sebastian, pensionierter Stellwerkangestellter, Gossau; gestorben am 16. Mai im 69. Altersjahr. PV St. Gallen.

Liaudet Gertrud, Witwe des Georges, Aesch; gestorben am 24. April im 94. Altersjahr. PV Basel.

Lier Frieda, Windisch; gestorben am 5. Mai im 92. Altersjahr. PV Aargau.

Locher Anton, pensionierter Stellwerkbeamter, Chur; gestorben am 8. Mai im 91. Altersjahr. PV Buchs-Sargans-Chur & RhB.

Marbot Hans, pensionierter Gruppenchef, Lyss; gestorben am 21. Februar im 77. Altersjahr. PV Biel/Bienne.

Matter René, Reiseverkäufer, Bischofszell; gestorben am 14. Mai im 53. Altersjahr. SBV Ostschweiz.

Meier Gertrud, Witwe des Bawin, Trubschachen; gestorben am 12. April im 91. Altersjahr. PV Bern.

Müller Georg, pensionierter Rangiermeister, Chur; gestorben am 13. Mai im 85. Altersjahr. PV Buchs-Sargans-Chur & RhB.

Müller Hedwig, Witwe des Arthur, Zürich; gestorben am 19. April im 91. Altersjahr. PV Zürich.

Pasche Jean-Michel, pensionierter Fahrdienstleiter, Romont; gestorben am 7. Mai im 64. Altersjahr. PV Fribourg.

Ranzoni Renzo, pens. Technischer Fachspezialist, Zürich; gestorben am 8. Mai im 64. Altersjahr. PV Zürich.

Rast Hans, pens. Bahnhofvorstand-Stellvertreter, Hergiswil; gestorben am 7. Mai im 82. Altersjahr. PV Luzern.

Renggli Louise, Witwe des Paul, Bern; gestorben am 30. April im 92. Altersjahr. PV Bern.

Rickli Elise, Witwe des Otto, Zuchwil; gestorben am 10. Mai im 92. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Schärfli Anna, pensionierte Barrierenwärterin, Werthenstein; gestorben am 1. Mai im 88. Altersjahr. PV Luzern.

Scheidmann Jakob, pensionierter Zugführer, Windisch; gestorben am 5. Mai im 98. Altersjahr. PV Aargau.

Seiler Walter, pensionierter Magazinchef, Zürich; gestorben am 1. April im 91. Altersjahr. PV Zürich.

Städler Josef, pensionierter Wagenkontrollbeamter, Rorschach; gest. am 4. Mai im 76. Altersjahr. PV St. Gallen.

Steffen Hans, pensionierter Handwerker, Wetzikon; gestorben am 5. Mai im 86. Altersjahr. PV Zürich.

Stutz Fritz, pensionierter Chef Güterexpedition Wald; gestorben am 1. Mai im 87. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Sulzer Samuel, pensionierter Zugführer, Beinwil am See; gestorben am 8. Mai im 86. Altersjahr. PV Aargau.

Uebersax Olga, Witwe des Albert, Oberönz; gestorben am 9. Februar im 90. Altersjahr. PV Bern.

Waser Willi, pensionierter Spezialhandwerker, Zürich; gestorben am 29. April im 79. Altersjahr. PV Zürich.

Weiss Ernst, pensionierter Betriebsbeamter, Kloten; gestorben am 26. April im 82. Altersjahr. PV Zürich.

Zwald Max, pensionierter Fachbeamter, Zürich; gestorben am 16. April im 75. Altersjahr. PV Zürich.

SEV und Unterverbände

14. Juni 18 bis 20 Uhr, Bern, Hotel Bern	■ SEV Informationsanlass: Weiterentwicklung GAV – lieber gerecht als modern	Der SEV will seine Mitglieder, ganz besonders Sektionsvorstände, GAV-Delegierte, Vertrauensleute und Peko-Mitglieder, über seine Position zur GAV-Weiterentwicklung informieren. Die Ausgangslage für die Verhandlungen ums neue Lohnsystem wurde seit einiger Zeit von beiden Seiten wiederholt mit zwei Schlagworten benannt: Die SBB betont, dass sie ein modernes Lohnsystem will, der SEV hält dagegen und betont, dass ein Lohnsystem zuallererst gerecht sein muss. Der SEV will, dass das neue Lohnsystem nicht die einen auf Kosten der anderen besser stellt. Er verlangt deshalb, dass aus einer fairen Funktionsüberprüfung ein gerechter Lohn resultiert – ein Lohn ohne Umverteilung von unten. Anmeldungen an gav@sev-online.ch .
15. Juni 18.15 bis 20 Uhr, Zürich, Volkshaus, Gelber Saal		
21. Juni 18 bis 20 Uhr, St. Gallen, Restaurant Dufour		
22. Juni 10 Uhr, Olten, Congress Hotel Olten	■ Unterverband VPT Branchenversammlung Pensionierte	Offen für Pensionierte des Unterverbandes VPT.

Sektionen

28. Mai 19 Uhr, Sierre, Rest. Le Bourgeois	■ SBV Wallis Generalversammlung	Als Referent ist Reto Kormann, Mediendienst SBB, eingeladen. Thema: Kommunikation bei der SBB.
7. Juni Aarau	■ SBV Aarau-Solothurn Jahresversammlung	Die Jahresversammlung findet plan-gemäss statt!

Sektionen VPT

17. Juni	■ VPT BLS, Gruppe Pensionierte Jahresausflug an den Vierwaldstättersee mit Partnerinnen und Partnern	Interlaken Ost ab 8.01 Uhr, Spiez ab 8.23 Uhr, Bern ab 9.00 Uhr, Luzern an/ab 10.00/10.45 Uhr (Schiff, Lände 2), Kehrsiten Dorf an 11.34 Uhr. Mittagessen im Restaurant Baumgarten. Kosten 29 Franken inkl. Dessert (nach Abzug des Beitrages aus der Gruppenkasse). Kaffee von der BLS offeriert. Kehrsiten Dorf ab 15.07 Uhr (für Fussgänger: Kehrsiten Dorf-Kehrsiten Bürgenstock, zirka 30 Minuten), Kehrsiten Bürgenstock ab 15.16 Uhr, Luzern ab 15.57 Uhr, Bern ab 17.35 Uhr, Thun an 17.52 Uhr, Spiez an 18.02 Uhr, Interlaken Ost an 18.28 Uhr. Fahrausweise (2. Klasse) selber besorgen. Reservierte Plätze ab Bern. Pensionierte Emmental herzlich willkommen. Anmeldungen bis 14. Juni an Walter Holderegger, 033 654 63 26, holdereggerw@bluewin.ch , Hans Kopp, kopp.hans@hispeed.ch , 033 222 59 15, Christian Gertsch, christian.gertsch@gmx.ch , 033 335 21 24, Manfred Wytttenbach, 033 654 69 71, manfred.wytttenbach@bluewin.ch .
19. Juni 7.45 Uhr, Kriens, Fräkmüntegg	■ VPT BLT Aktivenbummel	Fahrt auf die Fräkmüntegg. Besuch Seilpark oder Rodelbahn oder Fahrt auf den Pilatus. Genauere Angaben und Anmeldung in den Depots. Infos bei Tobias Wackernagel, 061 261 53 12. Anmeldeschluss: 12. Juni.
22. Juni 10 bis 16.30 Uhr, Olten, Congress Hotel	■ VPT BLS, Gruppe Pensionierte BLS und Pensionierte Emmental Branchentagung Pensionierte	Anstehende Probleme werden thematisiert und über Aktuelles berichtet. Anmeldung bis 15. Juni an Walter Holderegger, 033 654 63 26, oder an Siegfried Egli, 062 962 14 49.

24. Juni

■ VPT BLS, Pensionierte
Emmental
Jahresreise nach Erlach
(bei jedem Wetter)

Bern ab 8.42 Uhr, Biel an 9.08 Uhr, vom Bahnhof zur Schiffflände zu Fuss 15 Minuten oder mit Bus Nr. 2 um 9.22 Uhr, Biel ab 9.45 Uhr, Erlach an 11.00 Uhr. Erlach ab 15.15 Uhr, Twann ab 16.28 Uhr (Bahn), Biel ab 16.51 Uhr, Bern an 17.18 Uhr. Mittagessen im Restaurant Du Port, 25 Franken (Inkasso vor dem Essen). Anmeldung bitte bis 18. Juni an Siegfried Egli, 062 962 14 49, oder Peter Häni, 031 771 09 94. Fahrplan nach Bern: Burgdorf ab 8.07 Uhr; Huttwil ab 7.16 Uhr; Sumiswald-Grünen ab 7.19 Uhr, Hasle-Rüegsau ab 7.37 Uhr; Konolfingen ab 8.08 Uhr; Thun ab 7.59 Uhr; Solothurn ab 8.59 Uhr (direkt nach Biel).

Pensionierte

1. Juni 12.24 Uhr ab Bern Haupt- bahnhof	■ PV Bern Betriebsbesichtigung Rheinsalinen Schweizerhalle	Bahn Bern–Liestal, Postauto Saline Schweizerhalle; zweistündige Führung, Weiterfahrt (Postauto) nach Basel Aeschenplatz. Spaziergang oder Tram Basel SBB, Rückfahrt nach Bern. Bern ab 12.34 Uhr, Saline Schweizerhalle an 13.45 Uhr; Schweizerhalle ab 17.13 Uhr, Basel SBB ab 18.01 Uhr, Bern an 18.56 Uhr. Anmeldung bis 28. Mai an Erwin Gugger, Bernstrasse 21, 3510 Konolfingen, e.gugger@zapp.ch oder 031 791 18 83. Platzzahl beschränkt, bitte frühzeitig anmelden.
1. Juni Basel, Rest. Bundesbahn	■ Pensioniertes Zugpersonal Basel Stammtisch	Wir treffen uns jeden ersten Dienstag im Monat. Kollegen auswärtiger Depots sind herzlich willkommen.
3. Juni 14.30 Uhr, Basel, Rest. Bundesbahn	■ Pensioniertes Rangier- personal Basel Zusammenkunft	Wir treffen uns jeden ersten Donnerstag im Monat. Kollegen anderer Berufskategorien sind herzlich willkommen.
3. Juni Olten, Rest. Bahnhof	■ Pensioniertes Zugpersonal Olten Stammtisch	Wir treffen uns jeden ersten Donnerstagnachmittag im Monat. Auswärtige Kollegen sind herzlich willkommen.
7. Juni	■ PV Winterthur-Schaff- hausen Sektionsreise zur Alp Malbun	Es hat noch freie Plätze. Bitte sofort anmelden bei Kassier Ernst Imhof, 052 233 21 52.
9. Juni	■ PV Luzern Wanderung entlang der Sense	Luzern ab 9.00 Uhr nach Thörishaus Dorf. Mittagessen im Restaurant Sensebrücke oder aus dem Rucksack. Laupen ab 16.10 Uhr, Luzern an 18.00 Uhr. Anmeldung und Auskunft bis 7. Juni, 12 Uhr bei Franz Bühler, 041 252 10 82.
9. Juni 14 Uhr, Brunnen, Restaurant Weisses Rössli	■ PV Zug-Goldau Sommerversammlung	Das Restaurant ist ab Bahnhof Brunnen zu Fuss in 10 Minuten oder mit Bus erreichbar. PV-Zentralpräsident Ricardo Loretan informiert aus erster Hand über PV und SEV. Rotkreuz ab 12.48 Uhr, Zug ab 13.05 Uhr, Arth-Goldau ab 13.25 Uhr, Brunnen an 13.36 Uhr.
15. Juni	■ PV Fribourg Jahresausflug nach Stein am Rhein (Schaffhausen)	Fribourg ab 8.04 Uhr, Winterthur ab 10.12 Uhr, Stein am Rhein an 10.52 Uhr. Zu Fuss (10 Minuten) zum Hotel Adler. Mittagessen inkl. Vorspeise und Dessert (nach Abzug Kassenbeitrag): 28 Franken. Stein am Rhein (Schiff) ab 13.30 Uhr, Schaffhausen an 14.45 Uhr, zu Fuss zum Bahnhof (15 Minuten). Zeit zur Besichtigung des Munot. Schaffhausen ab 16.14 Uhr (Gleis 3), Winterthur ab 16.58 (Gleis 3), Fribourg an 18.54 Uhr. Fahrausweis (GA oder Tageskarte) selber besorgen. Anmeldung bis 11. Juni an Franz Rohner, 026 493 20 15, franzrohner@bluewin.ch , oder Francis Lambert, 026 322 21 61, francis.lambert@bluewin.ch .

<p>16. Juni</p>	<p>■ PV Uri Sektionsreise nach Seelisberg</p>	<p>Hin- und Rückreise mit dem Schiff bzw. mit der TSB. Abfahrt ab Erstfeld 9.01 Uhr bzw. 9.33 Uhr, Göschenen (Bahn) ab 9.08 Uhr bzw. Bus ab 8.46 Uhr mit Umsteigen auf Bahn in Erstfeld. Rückfahrt: Flüelen an 16.55 Uhr. Das detaillierte Programm wurde allen Mitgliedern zugestellt. GA und TK auch auf der TSB gültig. Bitte Fahrausweise am Vortag lösen. Der Unkostenbeitrag von 45 Franken pro Person (inkl. Kaffee und Gipfeli auf dem Schiff) wird auf der Hinfahrt eingezogen.</p>		<p>Kletterausrüstung mit Steinschlaghelm, Schlingen, Keilen etc. und Seile organisiert der TL. Anmeldung bitte bis 2. Juni an Hanspeter Berliat, berliat@leUNET.ch, 052 747 22 18.</p>
<p>23. Juni Aarau ab 7.30 Uhr, Brugg ab 8.00 Uhr</p>	<p>■ PV Aargau Sektionsreise</p>	<p>Carfahrt über St. Blasien (Kaffeehalt) nach Blumberg. Mittagessen im Hotel Kranz, Blumberg (siehe Detailprogramm oder www.sev-pv.ch). Höhepunkt der Reise ist die Fahrt mit der «Sauschwänzlebahn» von Weizen nach Blumberg. Partner/innen sind herzlich eingeladen. Anmeldung bitte mit Einzahlungsschein auf PC-Konto 50-5579-5, PV Aargau. Kosten: 80 Franken pro Person. Auskunft erteilen Hansruedi Scheurer, Karl Schilter und Cyrill Schifferle. <i>Achtung!</i> Wahlempfehlung für die kantonale Abstimmung vom 13. Juni: «Strafprozessordnung» und «Zivilprozessordnung» 2x Ja! «EG Arbeitsrecht» (Ausweitung Sonntagsverkäufe) Nein!</p>	<p>7. Juni 18 Uhr, Bern</p> <p>■ Eisenbahner Philatelisten Bern Nächstes Sammlertreffen</p>	<p>Informationen, Kauf und Tausch sowie Kleinauktionen. Das Treffen findet statt im Instruktionszimmer P 245 über dem ehemaligen Personalrestaurant Bahnhof Bern, Bollwerk. Interessierte und neue Mitglieder sind herzlich willkommen.</p>
<p>23. Juni 8.30 Uhr, Romanshorn, Fährschiff</p>	<p>■ PV Thurgau Jahresausflug in den Schwarzwald</p>	<p>Anmeldung bis 20. Juni mit gelber Karte an Albert Mazenauer, Weitenzelgstrasse 23, 8590 Romanshorn, 071 463 41 85. Anmeldung ist erforderlich, weil die Teilnehmerzahl auf 80 Personen beschränkt ist. Das Programm wurde allen zugestellt. Euro mitnehmen für die Konsumationen. Der Unkostenbeitrag von 50 Franken wird auf der Fährüberfahrt eingezogen.</p>	<p>8. Juni 9.50 Uhr, Wülflingen, Bahnhof</p> <p>■ ESC Winterthur Radtour Zürcher Unterland</p>	<p>Winterthur HB ab 9.36 Uhr, Bülach ab 9.35 Uhr. Notproviand mitnehmen. Route: Pfungen-Embrach-Rorbas-Tösssegg-Tössriederen-Glattfelden; Essen im Gasthof Gottfried-Keller-Stube; Nussbaumen-Eschenmosen-Hinter Marchlen-Augwil-Geerlisberg-Naturschutzreservat Eigental-Oberwil-Brütten; Einkehr «Zvieri» Bäsebeiz; Blätzwiesen-Winterthur; zirka 60 Kilometer. Abwechslungsreiche Strecke entlang von drei Flüssen und auf Anhöhen mit Panoramablick. Keine Hauptstrassen. Coupirtes Gelände. Gute Kondition erforderlich. Normales Tourenvelo mitnehmen. Anmeldung bis 5. Juni an Joachim Eberle, jh.eberle@bluewin.ch, 052 233 20 24.</p>
<p>23. Juni 9 Uhr, Brig-Naters</p>	<p>■ PV Wallis Jahresausflug nach Zornasco, Italien (Valle Vigezzo)</p>	<p>Zugfahrt nach Domodossola und weiter mit dem Bus nach Zornasco. Typisch italienisches Mittagessen im Restaurant Peschiera. Unkostenbeitrag pro Person: 25 Euro (inklusive Apéro, Mittagessen, Dessert, Getränke und Busfahrt). Inkasso im Restaurant (Betrag in Euro bereithalten). Anmeldung bis 15. Juni mit Anmeldeatol an Rudolf Luggen, Postfach 493, 3900 Brig, 027 923 21 39 oder 024 481 42 00, luggen.rudolf@sunrise.ch. Pass oder Identitätskarte nicht vergessen. Fahrausweise: GA, Tageskarte FVP oder Billette Domodossola retour lösen. St-Maurice ab 9.28 Uhr, Martinach ab 9.38 Uhr, Sitten ab 9.54 Uhr, Siders ab 10.04 Uhr, Leuk ab 9.12 Uhr, Visp ab 9.24 Uhr, Brig (umsteigen) ab 10.44 Uhr, Domo (Bus) ab 11.30 Uhr, Zornasco an 12.00 Uhr. Rückfahrt wird vor Ort bekannt gegeben. Domo ab 18.10 Uhr, Brig an/ab 18.39/18.57 Uhr. www.sev-pv.ch/wallis-valais</p>	<p>8. Juni Wanderung Witzweg</p> <p>■ ESV Rheintal-Walensee Wanderung Alp Selun</p>	<p>Treffpunkt Heiden Post: 11 Uhr. Zürich ab 9.09 Uhr, St. Gallen ab 10.20 Uhr (PTT) nach Heiden. Die Wanderung führt über Wolfhalden an zirka 70 Witztafeln vorbei nach Walzenhausen. Marschzeit 3 Stunden (+220/-340 m). Rucksackverpflegung. Anmeldung bis 7. Juni an Ernst Egli, 071 277 72 36. www.ewf-herisau.ch</p>
<p>6. bis 8. Juni</p>	<p>■ ESV Rheintal-Walensee Klettern Engelhörner</p>	<p>Mittelschwierige alpine Klettereien (Kalk, bis Schwierigkeit 5b, teilweise ausgesetzt). Klettermöglichkeiten am Simelstock, Rosenlauistock, den Sattelspitzen oder an der Vorderspitze. Zürich ab 7.04 Uhr via Luzern-Meiringen nach Rosenloui. Aufstieg in 1½ Stunden zur Engelhornhütte. Zwei Übernachtungen mit HP in der Engelhornhütte. 3. Tag: Heimreise am späteren Nachmittag. Zürich voraussichtlich an 19.56 Uhr. Komplette</p>	<p>10. Juni 9 Uhr, Brig-Naters</p> <p>■ Fussball 37. Zugpersonal-Fussballmeisterschaft</p>	<p>Am Turnier nehmen zehn Mannschaften aus der ganzen Schweiz teil (Zürich, Basel, Innerschweiz, Bern, Genf, Tessin, Rapperswil, Ostschweiz, BLS und Brig-Simplon). Das Turnier findet erstmals im Wallis statt und wird vom ZP Brig-Simplon organisiert. Infos bei Helmut Weber, Mühleweg 15, 3604 Naters, 079 810 84 69, helmut.weber@bluewin.ch.</p>
<p>12./13. Juni</p>			<p>■ ESV Rheintal-Walensee Wanderung Alp Selun</p>	<p>Wir wandern von Starkenbach via Alp Selun-Breitenalp-Sellamat bis zum Sessellift und fahren mit diesem nach Alt St. Johann. Rucksackverpflegung. Busfahrten nach Buchs um 16.13 Uhr, Richtung Nesslau um 16.17 Uhr. Anmeldung bis am Vorabend an Willy Scherrer, Basadingerstrasse 57, 8253 Diessenhofen, 052 657 21 38.</p>
<p>14. Juni</p>			<p>■ ESV Rheintal-Walensee Klettern Engelhörner</p>	<p>Radrundfahrt Säntis-Classic von Daniel Markwalder. Anmeldungen und Infos siehe www.saentis-classic.ch. www.ewf-herisau.ch</p>
<p>14. Juni</p>			<p>■ ESC Winterthur Bergtour Charenstock</p>	<p>Herausragender Gipfel (2421 m) im Kamm zwischen den Gandstöcken und dem Käpfl, hoch über dem Stausee «Garicht» in den Glarneralpen. Anforderung: T5 am Gipfelaufbau; drei Stunden ab Seilbahn-Bergstation. Route je nach Schneelage – wenn nötig leichteres Ziel. Zürich ab 7.40 Uhr (Glarner Sprinter) nach Schwanden, weiter mit Bus ins «Kies» und mit Seilbahn zur Staumauer. Anreise am Vortag möglich mit Übernachten im Naturfreundehaus beim See. Anmeldung bis 6. Juni an Hans Jaggi, 056 444 70 34, hmjaggi@bluewin.ch.</p>

Sport und Kultur

15. Juni	<p>■ ESC Basel, Ski & Bergsport Krokus Ausflug Intschi, Arnisee</p>	<p>Basel ab 7.03 Uhr, Erstfeld an/ab 9.24/9.28 Uhr (Bus), Intschi an 9.42 Uhr. Fahrt mit Luftseilbahn hinauf zum Arnisee (1372m ü. M.). Mittagsrast am idyllischen Bergsee mit Grillstelle. Rucksackverpflegung. Anschliessend Wanderung grösstenteils auf einem Forststrässchen talwärts nach Gurtellen-Dorf. Wanderzeit 2½ Stunden. Rückreise stündlich möglich. <i>Schlechtwettervariante:</i> In Erstfeld Einkehr zum Kaffee, dann Besichtigung des Infocenters der Alp Transit Gotthard. Mittagessen im Restaurant, Heimreise ab Flüelen oder Brunnen mit dem Schiff nach Luzern; 2 Stunden 47 Minuten. Anmeldung bis 13. Juni an Heinz Spengler, 061 311 74 32.</p>		<p>nungen 40 Prozent in allen Kategorien, SESKV-Medaillen oder Kranzkarnten SSKV oder SFKV. Anmeldungen an Rosmarie und Martin Blunier (Montag bis Freitag, 14 bis 19 Uhr), 032 373 17 73, ab Meisterschaftsbeginn unter 078 907 35 59.</p>
15. Juni	<p>■ EWF Herisau Leichte Bergtour Carschinahütte</p>	<p>Treffpunkt in Küblis 10.10 Uhr. Landquart ab 9.47 Uhr. Wanderoute ab St. Antönien: Partnun-Carschinahütte-Carschinasee-St. Antönien Platz. Wunderbare Aussicht, keine exponierte Stellen. Marschzeit 4½ Stunden (+800/-850m). Verpflegung mitnehmen. Rückfahrt: Küblis ab 18.48 Uhr. Anmeldung bis 13. Juni an Othmar Zwysigg, othmar.zwysigg@bluewin.ch, 071 277 87 55.</p>	<p>23. Juni</p> <p>■ ESC Basel, Ski & Bergsport Krokus Wanderung und Besichtigung mit anschliessendem Grillen bei Marlies und Hansueli</p>	<p>Basel ab 7.28 Uhr, Olten an/ab 7.56/8.06 Uhr, Burgdorf an 8.38 Uhr. Wanderung nach Mötschwil, zirka 1¼ Stunden. Besichtigung der Luginbühl-Stiftung (Eisenplastiker) mit Führung, Dauer zirka 1½ Stunden. Eintrittspreis je nach Teilnehmerzahl. Anschliessend 15-minütige Wanderung zum Grillplatz. Fleisch und Beilagen bitte selber mitnehmen, Getränke sind vorhanden. Wanderung Schleumen-Hettiswil, zirka 1¼ Stunden. Hettiswil ab 16.45 oder 17.45 Uhr via Hindelbank, Basel an 18.32 oder 19.32 Uhr. Anmeldung bis 19. Juni an Edi Gerber, Eichmatt 7, 3308 Grafenried, 031 767 76 33.</p>
17. Juni	<p>■ ESV Rheintal-Walensee Klettersteig Rigidalstock (leichte Klettersteige, geeignet für Anfänger)</p>	<p>Wir erklimmen den Anfängersteig am Brunnistöckli (zirka 45 Minuten), danach folgen wir dem Bergweg zum Einstieg des Klettersteiges auf den Rigidalstock und ersteigen den Gipfel (zirka 2 Stunden). Der zweite Klettersteig ist etwas anspruchsvoller als das Brunnistöckli, für Bergwanderer aber machbar. Da der Abstieg ebenfalls über den Steig erfolgt, kann bei Nichtgefallen gewartet werden. Zurück bei der Brunnihütte haben Ambitionierte noch die Möglichkeit, den Klettersteig am Zittergrat zu besteigen. Dieser hats aber in sich! Ausrüstung (zwingend): Helm, Gschältli, Klettersteigset (zu mieten in Bergsportläden). Anmeldung bis am Vorabend bei TL Dänu Kaiser, 055 410 59 69, daniel.kaiser@bluemail.ch.</p>	<p>26. und 27. Juni</p> <p>■ ESC Winterthur Ausbildungswochenende für Kletterer und Berg- und Hochtourengeher</p>	<p>Wir möchten das an der letztjährigen Tourenleiter-Weiterbildung Gelernte nun an alle weitergeben. Wichtigste Themen: Gehen am kurzen Seil, Verankerung im Eis/Schnee, einfacher Flaschenzug, Selbstaufstieg, Standplatzbau und Sichern im Fels. Teilnehmen können alle, die sich Grundkenntnisse aneignen oder erweitern wollen; also auch Anfänger sind sehr willkommen. Der Anlass findet in Steingletscher (Sustenpass) statt; die Unterkunft (Gasthaus) liegt an der Postauto-Haltestelle, die Wege zu Gletscher und Fels sind kurz. Ausbildung durch unsere Tourenleiter in lockerer Atmosphäre – ergreift diese Chance! Keine Zusatzkosten. Zürich ab 7.31 Uhr, Göschenen ab 9.10 Uhr. Auskünfte und Anmeldung bis 6. Juni bei Hans Jaggi, Kelmattstr. 8, 5242 Birr, 056 444 70 34, hmjaggi@bluewin.ch.</p>
19. Juni	<p>■ ESC Basel, Ski & Bergsport Krokus Ausflug zum Hallauer Räbhüslifest</p>	<p>Basel SBB ab 9.07 Uhr, Zürich an/ab 10.00/10.10 Uhr, Schaffhausen an/ab 10.52/11.02 Uhr, Neunkirch an/ab 11.15/11.16, Bus nach Hallau, an 11.22 Uhr. FVP und GA gültig. Spaziergang durch die Rebberge zum Räbhüslili «Gätterli» von Kurt und Marianne Fuhrer. Anmeldung bis 16. Juni an Edi Gerber, Eichmatt 7, 3308 Grafenried, 031 767 76 33.</p>	<p>5. bis 7. Juli</p> <p>■ ESV Rheintal-Walensee Klettern am Sanetschpass und Bergtour Oldenhorn (3123 m)</p>	<p>1. Tag: Anreise mit dem öV via Bern-Zweissimmen-Gstaad-Gsteig und mit der Kraftwerkbahn zum Sanetschpass. Klettern in den Klettergärten oder auch Mehrseillängenrouten am Sanetschpass (alle Schwierigkeiten möglich). Übernachtung im Berggasthaus Sanetsch. 2. Tag: Klettern und Dislozierung zur Cabane Prarochet. 3. Tag: über den Rest des Gletschers des Tsanfleuron zum Oldensattel und aufs Oldenhorn, 3 bis 4 Stunden, Abstieg zur Oldenegg, Seilbahn talwärts und Heimreise. HP in Berggasthaus und Hütte Lager. Komplette Kletterausrüstung mit Helm. Seile organisiert der TL. Robuste Wander- oder Bergschuhe für Besteigung Oldenhorn. Anmeldung bis 28. Juni an TL Hanspeter Berliat, 052 747 22 18, oder berliat@leunet.ch.</p>
20. bis 23. Juni	<p>■ EWF Herisau Rundwanderung San Romerio-Forcla di Sassilion- Malghera-Pass da Sach- Saoseo-Bernina Hospiz</p>	<p>Mittlere Bergtour, Schmugglerwege bei Poschiavo. Tagesleistung bis maximal 6 Stunden (+800m). HP in Hütten, Rest aus Rucksack. Wanderstöcke, Euro und ID mitnehmen. Treffpunkt: Chur ab 9.58 Uhr nach Brusio. Winterthur ab 7.58 Uhr, St. Gallen ab 8.03 Uhr. Auskunft über Durchführung, 18. Juni ab 19 Uhr. Anmeldung bis 11. Juni an Urs Seiler, 052 242 43 79, seiler.urs@gmx.ch.</p>	<p>10. August</p> <p>■ ESV Rheintal-Walensee Velotour Rheintal</p>	<p>Wir fahren ab Buchs mit dem Velo über Altstätten nach Rorschach und treffen dort um zirka 15.30 Uhr ein. Mittagessen aus dem Rucksack. Anschlüsse ab Rorschach Richtung Romanshorn-Winterthur um 16.07 Uhr, Richtung Buchs um 16.21 Uhr. Anmeldung bis am Vorabend an Willy Scherrer, Basadingerstrasse 57, 8253 Diessenhofen, 052 657 21 38.</p>
21. Juni bis 3. Juli	<p>■ Kegeln 33. Seeländer SESKV- Meisterschaft</p>	<p>Startzeiten täglich von 10 bis 18 Uhr. Letzte Startzeit: 3. Juli um 15 Uhr. Anreise: ab Bahnhofplatz Biel mit Bus 11 bis Haltestelle Räblus, jede Stunde bis Gottstatterhaus. Kategorien: SESKV 1, 2, 3, 4; Gäste 1 + 2 aus SSKV- + SFKV-Kategorien; Gäste 3, Kegler/innen ohne Lizenz. Wurfprogramm: alle Kategorien 100 Wurf Vollpartie (je 50 pro Bahn) mit 2 Probewürfen (obligatorisch). Einsatz: 18 Franken. Auszeich-</p>	<p>■ VPT BLS, Schiffspersonal Ausserordentliche Mitgliederversammlung Montag, 31. Mai, 19.15 Uhr, an der Schiffstation Thun auf einem Schiff</p>	

Im Val-de-Travers gibt es vielfältige Landschaften zu entdecken, etwa beim Aufstieg durch die Poëta-Raisse-Schlucht auf die Jurakämme

Vom Reich der Feen zu den Höhenweiden



François Opplinger arbeitet seit bald 22 Jahren bei den TRN und wohnt im Val de Travers. Dort gibt es nicht nur den berühmten Absinth, sondern auch Landschaften wie die Poëta-Raisse-Schlucht, wo der «Herr der Ringe» gedreht worden sein könnte.

«Ein Spaziergang im Val de Travers? Da hat man wirklich die Qual der Wahl!», antwortet François Opplinger. Der Ausflug, den er uns vorschlägt, beginnt in seinem Wohnort

Môtiers. Vom Bahnhof führen uns gelbe Wegweiser zum Eingang der Poëta-Raisse-Schlucht. Überhaupt ist der Weg auf der ganzen Wanderung gut markiert.

Vor dem Anstieg kann man beim Parkplatz nach links abzweigen und erreicht in 5 Minuten den Wasserfall von Môtiers sowie den Eingang der Rousseau-Höhle. Diese ist noch nicht ganz erforscht, auch wenn der Taucher Luigi Casati diesen Winter einen Rekord aufgestellt hat, indem er über 500 Meter in den Siphon eindrang.

Vom Parkplatz geradeaus steigt der Weg der Poëta-Raisse entlang an. In der grünen Schlucht voller Wasserfälle denkt man unweigerlich an Feen und Elfen. Mit ein bisschen Glück sind auch Gämsen anzutreffen.

Nach 450 Höhenmetern ist die Schlucht zu Ende, und es geht den Kreten entlang weiter bis La Bullatonne, dem ersten spektakulären Aussichtspunkt. Von dort kann man entweder rechts



nach Les Preissettes hinuntersteigen. So braucht man von Môtiers aus bis La Robella etwa drei Stunden.

Oder man geht in La Bullatonne Richtung Chasseron weiter. Dieser ist mit 1606 Metern einer der höchsten Juragipfel und ein aussergewöhnlicher Aussichtspunkt. «Man kann den ganzen Kanton überblicken», sagt Fran-

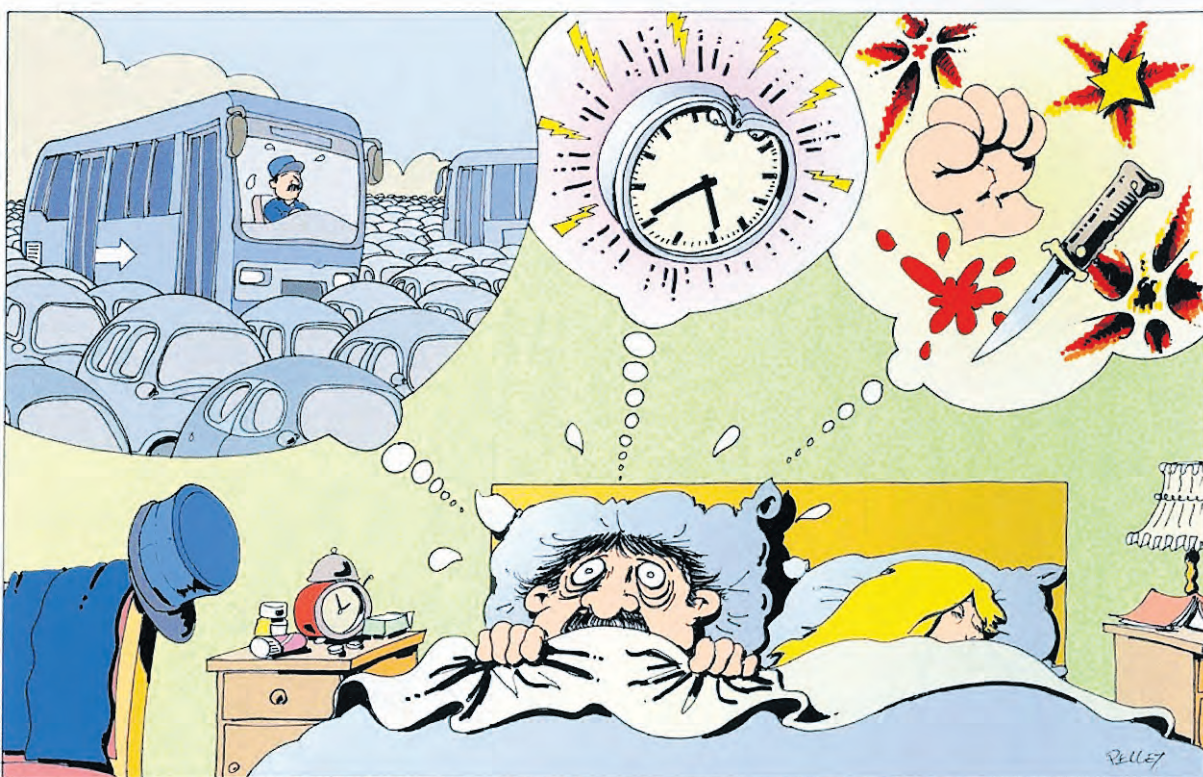
çois Opplinger. Über die drei Seen hinweg schweift der Blick im Süden bis zu den Alpen und im Norden bis zu den Vogesen. Via Chasseron dauert die Wanderung bis La Robella etwa sechs Stunden.

Unterwegs laden mehrere Bergrestaurants zum Verweilen ein: Les Preissettes, Les Cluds, Le Chasseron und La Robella.

Wer in La Robella müde Beine hat, kann mit dem Sessellift nach Buttes hinunterschweben. Der Lift ist von Mai bis Oktober an den Wochenenden in Betrieb, und von Juni bis September sogar täglich.

Zu Fuss dauert der Abstieg etwa eine Stunde. Von Buttes geht es dann mit der Bahn wieder heimzu. hk/fi

TRAUMBERUF BUSCHAUFFEUR?



Über 50 % der Busfahrer/innen leiden unter Stress, wie eine SEV-Umfrage in der Westschweiz ergab. Die Umfrage wird nun landesweit durchgeführt.

VOR 50 JAHREN

Blinde Passagiere der Gewerkschaft

Nach einer Mitteilung des Biga gab es Ende Jahr rund 45 700 Aussenseiter-Arbeitnehmer, die im Genuss von durch den Bundesrat allgemeinverbindlich erklärten GAV standen. Dazu kommen über 30 000 Arbeitnehmer, die, ohne organisiert zu sein, von den durch die Gewerkschaften erkämpften GAV profitieren. Eine ganz beträchtliche Zahl blinder Passagiere. Allzu viele Arbeitnehmer tragen durch ihr Fernbleiben von der Gewerkschaft weder leistungsmässig noch sozial etwas Positives zum sozialen Fortschritt bei. Sie profitieren von dem, was andere erkämpfen. In den meisten Fällen dürfte es sich dabei bloss um einen erstaunlichen Mangel an Einsicht in die Zusammenhänge handeln, andere aber reuen einfach die paar Beitragsfranken – das sind die noch bedenklicheren Fälle.

«Der Eisenbahner» vom 20. Mai 1960 (gekürzt)

Peter Lienhard ist der «oberste Eisenbahnersportler» der Schweiz

«Ich habe viel davon profitiert»

Wenn mehrere Eisenbahner/innen zusammen Sport treiben, tun sie das oft in einem Eisenbahner-Sportverein. Der Dachverband dieser Vereine steht unter der Leitung von Peter Lienhard.

Peter Lienhard kommt aus einer Bähnler-Familie, fast müsste man schon von einer Bähnler-Dynastie reden: Der Grossvater arbeitete bei der Bahn, sein Vater, und der junge Peter absolvierte nach der Schule ebenfalls eine Stationslehre. Schon auf der ersten Stelle, auf der der Stationslehrling arbeitete, warb ihn der Bahnhofsvorstand für den SEV – das war damals noch so üblich.

Von Zürich nach St. Gallen

Die Bahn hatte offenbar für den jungen Mann eine andere Verwendung, als ihn ein ganzes Berufsleben lang auf Stationen eine Karriere machen zu lassen: «Am 13. Juni 1977 fing ich hier in Sankt Gallen bei der Abrechnungsstelle Güterverkehr an», sagt er rückblickend. Dass er sich noch so genau an dieses Datum erinnern kann, hat einen guten Grund: Gleichzeitig fing da nämlich auch eine junge SBB-Angestellte an, die

eine Sekretärinnenlehre auf einer Station gemacht hatte und nun ebenfalls die Abrechnungsstelle verstärken sollte. Damals war man daran, Erfahrungen mit dem «GM75» (Güter/Marchandises75) zu machen, dem ersten elektronischen Abrechnungssystem, das neben neuen Arbeitsabläufen auch seine «Kinderkrankheiten» mitbrachte. Da brauchte es junge, flexible Mitarbeitende – wie Peter Lienhard und Emilie Huber. Auch der Vater der jungen Frau arbeitete bei der Bahn – sie passte also gut zu Peter Lienhard. Die beiden blieben beieinander und sind heuer schon 32 Jahre verheiratet.

Schöne Ostschweiz

In Sankt Gallen gefiel es dem Zürcher. Mit seiner Frau zog er nach Uzwil – nach einigen Umzügen innerhalb des Dorfes wohnen sie immer noch dort. Heute sagt er, er würde nicht mehr mit Zürich tauschen wollen – obwohl er sich sprachlich noch nicht ganz angepasst hat. «Die Ostschweiz ist schön!», findet er.

St. Galler Teamleiter

Auf der Abrechnungsstelle dagegen hat sich viel geändert. Seinerzeit war St. Gallen eine grosse SBB-Verwaltungsstelle mit etwa 120 Mitarbeitenden. In der Zwischenzeit

wurde automatisiert, konzentriert und zusammengeführt, in St. Gallen arbeitet noch ein kleines, eingespieltes Team, dessen Leiter Peter Lienhard in der Zwischenzeit geworden ist. Er hofft, dass sich die SBB-Verwaltung nicht ganz aus St. Gallen zurückzieht.

Freizeitgleichgewicht auf dünnen Rädern

Doch das Leben besteht ja nicht nur aus Arbeit. In der Freizeit fuhr Peter Rad, und er fand Gleichgesinnte beim Eisenbahner-Sport-Club St.

Gallen. Im Verein wurde man bald auf den initiativen Sportler aufmerksam und übertrug ihm Ämter. 1986 wurde Peter Lienhard in der Schweizerischen Vereinigung sporttreibender Eisenbahner SVSE Vertreter der Sportart Radfahren, 1996 wurde er Generalsekretär und 2002 Präsident. Peter Lienhard sagt rückblickend: «Es war super, ich habe viel davon profitiert!» Leitungs- und Führungserfahrung kann man sich bei einem solchen Amt erwerben, und bereichernd sind die vielfältigen Kontakte

mit verschiedenen Leuten. Der Zusammenhalt vor allem innerhalb der gewählten Sportart, wo eine Art «Sportlerfamilie» entsteht, das ist ein gutes Erlebnis. Durch den Sport lernt man auch Leute anderer Bereiche oder anderer Bahnen kennen.

24 Jahre lang aktiv auf SVSE-Ebene

Natürlich gibt ein Amt im Sportverband auch Arbeit, und «die berufliche Belastung ist gestiegen», wie Peter Lienhard sagt. Immerhin spürt er Unterstützung sowohl ideeller wie auch finanzieller Art, sei es vonseiten der SBB wie auch des SEV. Auch die Urlaubsschecks geben eine gewisse Entlastung, auch fürs Verwaltungspersonal. Es war Peter Lienhard ein Anliegen, im Dachverband Synergien zu nutzen und den Zusammenhalt zu stärken. Im Herbst wird er als Präsident des «Schweizerischen Sportverbandes öffentlicher Verkehr», wie sich der SVSE seit einiger Zeit nennt, zurücktreten. 24 Jahre lang hat er dem SVSE gedient! Ganz ohne Sitzungen wird sein Leben trotzdem nicht sein – schliesslich ist Peter Lienhard ja weiterhin Gewerkschafter und gegenwärtig Vizepräsident der VPV-Sektion St. Gallen.

pan.



Für Peter Lienhard ist Sport nicht in erster Linie eine Sache von Sitzungen und Strukturen. Nach wie vor geniesst er es vor allem, sich in der Natur zu bewegen – wie auf unserem Bild auf den Langlaufski in Bergjün.

SVSE

Der SVSE wurde 1932 gegründet. Wie bei den kulturellen Vereinen der Eisenbahner war der unregelmässige Dienst, der das Mitmachen in Vereinen erschwerte, der Auslöser. Dieses Problem hat heute etwas von seiner Schärfe verloren. Früher wie heute werden Trainings zu unregelmässigen Zeiten unter der Woche auch für Einzelsportarten angeboten. Auf dem Höhepunkt umfasste der SVSE 65 Sektionen, heute sind es noch 51. Einigen Sektionen bereitet die Überalterung Probleme; weil die SBB viele Standorte aufgibt, konzentrieren sich die sporttreibenden Eisen-

bahner/innen auch auf weniger Sektionen. Mit dem Projekt «Zukunft SVSE» sucht der Verband seinen Weg in eine erfolgreiche Zukunft. Vermehrt will er jüngere Bahnangestellte ansprechen – teilweise machen auch ganze Familien in den Sektionen aktiv mit. Im SVSE werden Aktivitäten in den 18 Sportarten Badminton, Basketball, Bergsteigen, Fussball, Golf, Handball, Kegeln, Leichtathletik, Orientierungslauf, Pétanque, Radfahren und Biken, Schach, Schiessen, Tennis, Tischtennis, Unihockey, Volleyball und Wintersport angeboten. Infos: www.svse.ch

BIO

Peter Lienhard wird in diesem Jahr 54 Jahre alt. Er wuchs in Oerlikon auf und machte nach dem Schulabschluss eine Stationslehre. Nach den üblichen «Lehr- und Wanderjahren» auf verschiedenen Stationen kam er 1977 in die SBB-Verwaltung nach Sankt Gallen, um nach der Umstellung auf das erste elektronische System der Abrechnung im Güterverkehr («GM75») die Abrechnungsstelle zu verstärken. Heute ist er «Leiter Verrechnung» bei den Finanzen von SBB Cargo in St. Gallen. Peter Lienhard ist verheiratet und Vater zweier (erwachsender) Töchter.